

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.75 Pfg. Beleggeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungsliste No. 8273.

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Postzeitungsliste No. 8273.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Dammert in Wiesbaden.

Nr. 33.

Freitag, den 8. Februar 1901.

XVI. Jahrgang.

O, du mein Oesterreich!

Der Gottesfrieden der parlamentarischen Zeit in Oesterreich ist vorüber; dem vielbedeutenden Präsidium der Eröffnungssitzung ist am Dienstag die Thronrede gefolgt und nun endlich soll dem unter dem Hah der Parteien zerrütteten Lande wieder die Wohlthat einer parlamentarischen Arbeit zu Theil werden. Allerdings, das „soll“ bedeutet in Oesterreich wenig genug und das Bewußtsein, daß das Wohl des Vaterlandes — das allen Parteien nach den leidenschaftlichen Versicherungen doch am Herzen liegt — eben nur durch eine geordnete Thätigkeit des Reichsraths gefördert werden kann, scheint dem neugewählten Reichsrath ebenso vollständig abzugehen, wie dem heimgeschiedenen. Die Parteien sind gleich unzuständig im Alten wie im Neuen und absolut bereit, einander zu beschleichen und gemeinsam gegen die Regierung Sturm zu laufen. Der neugewählte Tscheche Kofac, der sich in der Eröffnungssitzung so vielversprechend einführte und sogar erklärte, er werde gegen die Verlesung der Thronrede, falls diese in deutscher Sprache geschehe, dem Kaiser ins Angesicht protestiren, ist anscheinend noch radikaler als seine Kollegen vom jungtschechischen Parteivorstand und es ist bezeichnend, daß er gerade die Tschechen in ihrer Gesammtheit hinter sich weiß. Er hat allerdings die ausgesprochene Drohung nicht ausgeführt, vermuthlich weil er erfahren hatte, daß die Polizei in der Hofburg bereit stand, um Kofac trotz seiner Immunität sofort festzunehmen, da ein solcher Protest Ehrfurchtsverletzung und Störung einer kaiserlichen Amtshandlung bedeutet und eine Festnahme im Augenblick gerechtfertigt haben würde. Aber trotzdem sieht die Lage trostloser aus als je, und der bewegliche Appell, den die Regierung selbst an die Reichsboten gerichtet hat, wird voraussichtlich wieder einmal vergeblich erfolgt sein. Die Thronrede kündigt dabei eine solche Fülle gesetzgeberischer Aufgaben an, daß auch ein entzückter und friedliebender Parlament damit kaum fertig zu werden vermöchte. Wir erwähnen daraus nur Vorlagen über Arbeiterschutz und Versicherung der Privatangestellten, über den unlauteren Wettbewerb, über das Aktiengesetz, den Termination, ein Trunkfuchsgesetz, ein Preßgesetz und die Ausgestaltung der Hochschulen. Das letztere allein kann, weil es in den mundstößigsten Punkt des österreichischen Staatslebens hineingreift, einer ganzen Tagung des Reichsraths Stoff zu den schärfsten Erceßes liefern. Nach alledem klingt es recht optimistisch, was das Centrum gestern in seiner Erörterung der Thronrede ausgesprochen und in einem Communiqué der Welt angekündigt hat. Darin wird die Thronrede sympathisch begrüßt und die Hoffnung ausgesprochen, das Haus werde der Aufforderung der Thronrede Folge leisten und eifrig arbeiten. Weiters wurde auch, so heißt es weiter, betont, daß es die erste Aufgabe des Klubs sei, alles einzusehen, damit das Haus die Arbeiten aufnehmen, um die in der Thronrede berührten Fragen einer gedeihlichen Lösung entgegenzuführen. Das klingt recht schön, aber das Centrum selbst erfreut sich einer so urwüchsigen Anfeindung von Seiten des Hauses, daß es mit seinem Pro-

gramm kaum allzuviel wird ausrichten können. Auch die deutsche Fortschrittspartei hat sich gestern mit der neuen Tagung beschäftigt. Man besprach die Wahl eines Präsidiums und kam überein, daß man der Wiederwahl des Abg. Fuchs zustimmen müsse. Der Vorstand wurde beauftragt, bei den Verhandlungen mit den übrigen Parteien darauf zu dringen, daß bei einer entsprechenden Zusammensetzung des Hauses der Präsident aus den deutschen Parteien gewählt wird. — Da wird man also gleich auf stürmische Wahlkämpfe gefaßt sein dürfen.



Wiesbaden, 7. Februar.

Das neue Weingesetz.

Der Kampf gegen die Weinpantocherei ist des Beifalls aller Freunde des edlen Rebenastes sicher. Von diesem Standpunkte aus wird das neue Weingesetz, dessen Entwurf dem Reichstage zugegangen ist, mit Befriedigung aufgenommen werden. Aber sehr ansehnlich, weil die Gefahr der Veräuflichung, unter Umständen der Schilane sehr nahe liegt, sind die neuen Bestimmungen über die sogenannte Kellerkontrolle. Das „Mädchen für Alles“, die hohe Polizei, der fast von jedem modernen Gesetz weitere Aufgaben zugewiesen werden, soll auch hier nach dem Rechten sehen. Von vier Uhr Morgens an im Sommer, sechs Uhr Morgens im Winter, soll die Polizei oder deren Beauftragter in gewerbliche Weinkeller und Weinverkaufsräume eintreten, Besichtigungen vornehmen, Bücher einsehen und Proben zum Zwecke der Untersuchung entnehmen können. Bei Strafe sind die Inhaber jener Räume zu allen möglichen Auskünften den frühen Besuchern gegenüber verpflichtet. Es ist kaum zuviel gesagt, daß mit diesen Paragraphen der Weinproduzent und Weinhändler in aller Form unter Polizei-aufsicht gestellt wird. Gegen diese Art „Fürsorge“ hat sich in den Interessententreiben mit Recht harter Widerspruch erhoben. Es genügt wohl, daß in Weinbaugenden Vertrauensmänner ehrenamtlich eine gewisse Aufsicht ausüben über den Verkehr mit Wein und dessen Herstellung; im übrigen hat es ja die Polizei in der Hand, Wein verdächtige Art aufzukaufen, untersuchen zu lassen und den Pantocher der Ahndung des Gesetzes auszuliefern. Viel mehr als mit der Kellerkontrolle könnte man sich mit der Erhöhung der Strafen wegen Weinverfälschung einverstanden erklären.

Der Kampf um die Kanäle.

Die gestrige Debatte bot wenig mehr als eine Nachlese. Zur Sache selbst läßt sich ja auch Neues schlechterdings nicht mehr beibringen. Aber wer seinen Namen auf die Rednerliste gesetzt hat, will auf das Wort begreiflicherweise nicht verzichten. Die Wähler draußen im Lande müssen doch sehen, daß der Mann ihres Vertrauens bei so wichtigem Anlaß auf dem Posten war. So bewegten sich die Darlegungen zumeist in den Bahnen der Polemik gegen einen der „gerhiten Herren Vorredner“ aus dem Hause und vom Regierungssitze. Eisenbahnminister v. Tiele n sprach zuerst von den Ressortchefs. Er betonte u. A., daß die Regierung eine Verpflichtung zur Vippkanalisierung nicht anerkennen könne. Die Regierung schlägt schon schärfere Töne an. . . . Interessant und von Muth zeugend war die kanalfreundliche Rede des Reichsparteilers v. Tiedemann, Bromberger Regierungspräsident a. D. Er war bereits vor zwei Jahren im Gegensaß zur Mehrheit seiner Fraktion für den Mittellandkanal eingetreten und gab auch heute seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Landwirtschaft des Ostens gerade von dieser Wasserstraße Vorthell haben werde, und daß der Osten überdies einer eigenen Industrie dringend benötige. Unmuthig protestirten die Konservativen v. Staude und v. Arnim gegen diese Auffassung. Letzterer erwies sich auch in Bezug auf die finanzpolitischen Bedenken gegenüber dem Kanalprojekt noch immer als ein „Saulus“, den zum „Paulus“ zu wandeln Finanzminister v. Miquel sich bemühte. Der Minister für Landwirtschaft — wie ihn gestern der Ostelbier v. Pappenheim mit satirischer Accentuirung nannte, — Frhr. v. Hammerstein, nahm es auf sich, die landwirthschaftlichen Einwendungen der Kanalgegner zu entkräften. Er hatte mit seinen väterlich milden Vorhaltungen ersichtlich ebenfowenig Erfolg, wie Herr v. Miquel mit seinen ernstgemeinten. Die Rede des kanalfreundlichen Abgeordneten v. Gotthein (Freis. Ver.) lang einermassen deprimirt. Es nützt ja auch alles nichts. Recht lebhaft wurde es, als Abg. Wallbrecht (nall.) zum Wort kam. Scharf und schneidend, in knapper Form und originellen Inhalts tönten die Sätze zu den Konservativen hinüber, dort prompt ein Echo weckend. Mitunter hieß der temperamentvolle Fechter wohl im Eifer daneben, und dann war des Lachens im kanalgewerischen Lager kein Ende. Bemerkenswerth ist übrigens, daß fast jeder Redner, so auch Abg. Schwarze vom Centrum, Abg. Felisch (kons.), die unheilföndende Wendung gebrauchte: „Wenn der Mittellandkanal abgelehnt werden sollte“. . . . Man scheint also bereits jetzt allseitig eine Verständigung über diesen „Kern und Stern“ der Vorlage für fast unmöglich zu halten. Der Rückschluß auf das Schicksal des Gesamtentwurfes liegt aber, da die Regierung nicht gewillt ist, „halbe Arbeit“ oder weniger zu thun. . . . Nach Herrn Wallbrecht kam noch ein Vertreter der Rechten zum Wort. Man verstand nicht einmal seinen Namen, geschweige denn viel von seinen Ausführungen. So groß war die Zerstreuung der hohen Versammlung, die geräuschvolle Unruhe. Der Vorschlag des Präsidenten v. Röscher, die Sitzung zu vertagen, begegnete insofobesessen keinen Widerspruch.

Eingeschneit.

Humoreske von Th. Strahlenberg.

(Schluß.)

Eine kleine Verlegenheitspause folgte diesem offenen Geständnisse, die sie jedoch dadurch abkürzte, indem sie den Faden der Erzählung wieder aufnahm, wo sie ihn fallen gelassen hatte. Was soll ich viele Worte machen, mein Herr? Kurz entschlossen meldete ich mich, sandte einige von mir verfaßte Artikel ein, die sich sehr beifällig Aufnahme erfreuten, daß ich wenige Tage später im Besitz eines umfangreichen Schreibens war, das mir die definitive Anstellung als Redakteurin des Kreisblattes zu B. . . . anbot und mir einen Jahresgehalt von 300 Thalern nebst freier Wohnung zusicherte. „Und haben Sie es nie bereut“, fragte ich, als sie schwieg. „Und haben Sie es nie bereut?“ „In meinem Alter zeigt die Welt mit ihren lockenden Genüssen wenig mehr. Im Grunde genommen bleibt es sich ja auch für ein solch überflüssiges Wesen, für die alte Jungfer gleich, wo und wie sie ihre Tage hinbringt.“ Ich blieb ihr die Antwort schuldig. Die Thatsache, daß sie bereits die 40 überschritten hatte, wirkte derart vernichtend auf mich, daß mir der Ton in der Rede steden blieb. Da auch während des Restes der Fahrt ein tiefes Schweigen wahrte, langte wir, ohne viel mehr Worte gewechselt zu haben, bei ihrer Behausung an. „Bis morgen, auf Wiedersehen“, sagte ich, nochmals den Hut zum Grüßen lüftend. „Ja, bis auf morgen!“ rief sie mit frohem Ausleuchten im Blick, das sie um 20 Jahre jünger erscheinen ließ, während sie das schwere Gitterthor, das ihr Heim von dem Außenwelt abschloß, zurückließ. 11 Jahre war sie älter als ich! Seufzend mußte ich die Thatsache zugeben und dennoch schätzte ich sie hoch, ergriff

mehr und mehr die geistvolle Frauengestalt Besitz von meinem Herzen.

„Pah — wenn erst dieser Schneefall vorüber wäre“, tröstete ich mich, „sagte ich diesem nordischen Krähwinkel Ade, um im Rausche der Großstadt baldigst das Abenteuer mit der ältlichen Schriftstellerin zu vergessen.“

Doch der Schnee wollte nicht aufhören! Tag für Tag hielt der Winter die Natur in eisiger Umarmung umfassen. Unauskaltbar fielen die kleinen Flocken hernieder, denen ich im Grunde genommen sogar nicht zu zürnen vermochte, in ewig bleierner Schwere wölbte sich der Himmel über der Erde, um in der Ferne in ein graues Einerlei mit dieser zu verschmelzen. Täglich wiederholten sich unsere Schlittfahrten und nach jeder solchen Ausfahrt fühlte ich die Reigung in meinem Herzen zu der neu gewonnenen Freundin wachsen. Tausendmal legte ich mir bei Tag und Nacht die Frage vor, was soll daraus werden? Und ebenso oft blieb ich mir die Antwort schuldig.

Es war ja auch nur die Langerweile, die mich zu dieser Unterhaltung meine Zuflucht nehmen ließ.

War es meine Schuld, daß mich ein glütiges Geschick in diesem wüstenfremden Orte ein Mädchen von Geist und hoher Bildung finden ließ; man hätte sie auch getrost noch um vieles jünger halten können, wenn nur diese — ja da war ich wieder angelangt, wo ich vor fünf Minuten aufgehört hatte.

Draußen rief mich das Gelächter des Schlittens zur Pflicht! Am vorderen Hölz stand schon meine Begleiterin, meiner ungeduldig harrend. Sie sah jugendlich schlant aus in dem pelzverbrämten Zäcken, das sich fest an die Figur anschmiegte. Nur der graue Hut mit dem darunter befindlichen Haarschmuck verdarb den günstigen Eindruck.

„Sie haben mich warten lassen!“ sagte sie, mir, der ich zerstreut den Hut lüftete, die Hand hinstreckend. „Kommen Sie nicht gerne mit?“ fragte sie alsdann mit ihrer wohlklingenden Stimme.

„Von Herzen gern“, bejauerte ich aufrichtig. Und nun ging's fort in rasendem Galopp, durch die wenig reizvolle Winterlandschaft, über Felder hinweg, aus deren Schneedecke einzelne spärliche Halme trostlos hervorschauten, an halb verkrüppelten, gespenstisch dreinstarrenden Pappeln vorüber, bis wir zuletzt eine kleine, spitzgelatte Anhöhe erreicht hatten.

„Wir werden stürzen“, sagte meine Begleiterin, sich im Gefühle der Angst fester an mich schmiegend.

„Ich bin durchaus nicht ängstlich!“ sagte ich, während der Ton, in dem ich dies herausbrachte, in größtem Gegensatz zu meinen Worten stand.

Raum waren diese jedoch meinen Lippen entküpft, als auch schon unter kleines, ländliches Fuhrwerk ins Wanken gerieth — der Gaul stolperte — und wir mit Wütheschnelle in weitem Bogen herausgeschleudert wurden, um in einem leichten Walle, den der frisch gefallene Schnee gebildet hatte, liegen zu bleiben. Sobald ich mich von dem ersten Schreck erholt hatte, und die Gewißheit erlangte, daß ich unverletzt geblieben sei, schaute ich mich nach der Gefährtin um, die minder gut bei der Affaire hinweggekommen war. Ohnmächtig lag sie da, während aus einer leichten Stirnwunde unter dem Schleier hervor der warme Lebensstrom sickerte.

Vorsichtig, wie ein Kind, nahm ich sie in meine Arme, um, nachdem ich aus einem Taschentuche eine Art Verbandzeug zu recht gemacht hatte, das Blut zu stillen. Mit fast heiliger Scheu küßte ich die dicke Gaze des Schleiers, um einen Augenblick später einen Ruf des Staunens auszustößen! Aus der wenig vortheilhaften Hülle schaute mir ein Frauenantlitz entgegen, in dem die einzelnen Formen zur vollendeten Harmonie zu verschmelzen schienen und das in der Weichheit der Züge einer achtzehnjährigen angehören durfte. Ich hatte, nachdem ich das schöne Antlitz der regungslos vor mir Liegenden sattem angestaut, angefangen, das Blut mit großer Geschwindigkeit zu stillen, bemerkte jedoch, daß eine zweite leichte Hautabschürfung am Ohr ebenfalls meiner hilfreichen Hand bedürfe.

Verachtete Heimlichkeit.

Um Indiskretionen über die im Zolltariffchema enthaltenen Grundlagen zu den Handelsvertragsverhandlungen zu vermeiden, sind die Vorarbeiten im Reichsamt des Innern ordentlich geheimnissvoll betrieben worden. Kein Beamter hat mehr von dieser Materie zu Gesicht bekommen, als das ihm zur Erledigung übergebene Bruchstück. Die Bearbeitung der Zollsätze, des wichtigsten Theiles der Tarifvorlage, hat sich vermuthlich Graf Posadowski vorbehalten, da diese Pläne unter strengem Verschluss bleiben. Die Vorsicht ist begreiflich, denn wenn von diesen Ziffern vorzeitig etwas bekannt wird, kann sich das Ausland um so eher und um so vollständiger rüsten. Die unendliche Mühe der Rückfragen bei den verschiedenen Erwerbsständen, die nicht geringere der Sichtung des gewaltigen Materials — alles zu dem Zweck, die Konkurrenzfähigkeit der heimischen Produktion zu heben, wäre zum Theil verloren. Durch diese besondere Art der Vorarbeit nicht zuletzt erklärt sich auch die Verzögerung in der Fertigstellung des Zolltariffschemas. Augenblicklich befindet es sich im Reichsamt, und auch dort werden alle Vorkehrungen getroffen worden sein, um zu verhindern, daß der bekannte „Lustzug“ ein wichtiges Attenblatt auf den Redaktionsstisch einer Zeitung weht.

Die Kaiserin Friedrich und Fürst Bismarck.

„Die Kaiserin Friedrich und Fürst Bismarck“ — unter diesem Titel geben die „Hamburger Nachrichten“ folgende Ausführungen der „Daily News“ wieder: Die Kaiserin sei durchaus Engländerin gewesen, und ihre englischen Eigenschaften seien im Lande ihrer Wahl nicht stets gewürdigt worden. Ihr Charakter jedoch sei zu stark gewesen, um sich durch äußere Einflüsse bestimmen zu lassen, und sie sei sich selbst treu geblieben. Leicht sei das nicht gewesen. Als Kronprinzessin sei sie mit Bismarck in Conflict gerathen — nicht zu dessen Vortheil von ihrem Sohne sei er entlassen worden. Die Zeitung rühmt die hervorragende Bildung der Kaiserin. Seit dem Tode ihrer Mutter gebe es unter den europäischen Königsfamilien keine hervorragendere Frau. Das Bismarckthum habe sie stets verachtet, und sie sei im besten Sinne des Wortes durchaus liberal. Seit dem Tode des Kaisers Friedrich — ein Ereigniß, das nach Gladstone's Worten eine der größten Calamitäten für die Welt gewesen — sei die Kaiserin politisch zum Schaden für das Deutsche Reich, machtlos gewesen. Aber jede geistige und soziale Förderung des deutschen Volkes habe sie begünstigt, und gleichzeitig habe sie das Land ihrer Geburt geliebt. Ihre Krankheit habe die letzten Tage der Königin umwölkt, und es sei in der That beklagenswerth, daß dieselbe nicht mehr die Genesung ihres ältesten Kindes habe erleben dürfen. — Dazu bemerken die „Hamburger Nachrichten“: „Wir nehmen von diesem Elaborat des englischen Blattes nur Notiz, um die Bemerkung daran zu knüpfen, daß die Kaiserin Friedrich niemals antibismarckisch in dem für sie beleidigenden Sinne gewesen ist, den die „Daily News“ ihr zuschreiben. Es mag sein, daß die hohe Dame auch als Deutsche Kaiserin und als Mutter des regierenden Deutschen Kaisers in ihrem Innern stets Engländerin geblieben ist, auch hat es an Meinungsverschiedenheiten zwischen ihr und dem vereinigten Fürsten Bismarck nicht gefehlt — wir erinnern nur an die Battenberger-Affäre — aber die Kaiserin Friedrich war eine viel zu kluge Frau, um dem Fürsten Bismarck in der Erfüllung seiner großen nationalen Aufgabe ernste Schwierigkeiten zu bereiten. Dazu war sie zu sehr von der Nützlichkeit der Bismarck'schen Politik für das Reich, das einst ihre Gemahl als Kaiser beherrschen sollte, und für die Hohenzollern'sche Dynastie durchdrungen. Fürst Bismarck hat dem Vertreter unseres Blattes gegenüber wiederholt erklärt, daß er keine so frictionslose Zeit während seines ganzen Ministerthums erlebt habe, wie die 99 Tage der Herrschaft Kaiser Friedrichs und seiner Gemahlin. Dies wird genügen, um die Bemerkung der „Daily News“, die Kaiserin Friedrich habe das Bismarckthum verachtet, als das erkennen zu lassen, was sie ist: eine willkürliche Erfindung, die lediglich beweist, wie verhasst der vereinigten große deutsche Staatsmann den Engländern vom Schlage der „Daily News“ gewesen ist. Herr Gladstone hat allerdings des Oestere's Gelegenheit gehabt, die schwere Hand des eisernen Kanzlers und den mächtigen Grad von Bewunderung kennen zu lernen, die der Letztere seiner, der Gladstone'schen, Politik zu Theil werden ließ.“

Allein da war es wiederum die Fortzieherlocke, die mich an der Ausübung meiner Pflicht störend hinderte. Während ich dieselbe möglichst behutend zurückdrängte, hatte ich die Hände nicht mehr frei genug, um die Hand aufzulegen. In einem Anfluge von Zorn versuchte ich nun, dieselbe nach hinten zu legen. Doch, o Jammer, was sich da ereignete erfüllte mich mit einer Mischung unbändiger Freude und Entsetzen. Die Locken hatten sich von ihrem natürlichen oder unnatürlichen Bestimmungsorte losgelöst, während an der Stelle, die sie bis jetzt einnahmen, eine Fülle goldblonder Locken hervorquoll.

„Fräulein Ursula“, rief ich in den Tönen höchster Noth, „um Gottes Willen, waschen Sie auf! Thun Sie mit mir, was Sie wollen! Verfügen Sie über meine Persönlichkeit, ich — ich habe Sie Ihres schön — en Schmuckes beraubt, ich habe Ihnen die Locken ausgerissen.“

Mein Geschrei hatte sie ins Leben zurückgerufen. Mit einem Witz, halb Belustigung, halb Bestürzung, sah sie bald auf die Trophäe, die ich trampfhaft zwischen den Fingern hielt, bald auf mich. Alsdann lagte sie hell und überlaut, jenes melodische Lachen, das sich, wie schon so oft, auch heute harmonisch meinem Ohre mittheilte, während sie sich aus meinen Armen wand.

„Da Sie mich ertappt haben“, begann sie sodann, „will ich Ihnen nicht länger vorenthalten, daß ich wieder die rechtmäßige Eigentümerin dieser Locken, noch 40 Jahre alt bin, aber gar Ursula Tintenfisch heiße.“

„Sie hat mich nicht getäuscht, die Stimme der Natur!“ jubelte ich auf, aus froh bewegter Brust hervor.

„Und warum hielten Sie sich in diese wenig vortheilhafte Maske, wenn man fragen darf?“

„Nichts einfacher als das“, entgegnete sie, das Auge nieder schlagend. „Mit neunzehn Jahren verlor ich meine Eltern und stand nun, wie ich Ihnen schon einmal mittheilte, vollständig allein und mittellos in der Welt. Um den Posten auszufüllen, auf den mich Erziehung und Bildung hingewiesen, besah ich keineswegs Wissen genug, mein ganzes Können zeigte eine gewisse Halbheit, als mir ein gütiges Geschick ein halb zerrissenes Zeitungsblatt mit dem Redakteurgesuch für das Kreisblatt in B...“

Die Hochzeit im Haag.

* Berlin, 6. Februar. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Zu dem morgigen Feste im Haag, an welchem die Königin Wilhelmina einem deutschen Fürstenthume die Hand zum Lebensbunde reicht, werden aus allen Gauen unseres Vaterlandes herzliche Segenswünsche dem Erlauchten Hochzeitspaar entgegengebracht. Mit dem niederländischen Volke vereint sich die deutsche Nation in froher Zuversicht, daß aus dieser Verbindung ein reiches, ungetrübtes Glück für die Neuwermählten, wie für die Staaten erblühen wird, über welche die anmutige edle Erbin des Hauses Oranien zu herrschen berufen ist. Möge der aus inniger Zuneigung geschlossene Bund auch zum Wahrzeichen werden über die wachsende Freundschaft zweier Länder, die bestimmt sind, in bester Nachbarschaft und wechselseitiger Achtung ihrer Eigenart nebeneinander zu leben.

* Haag, 6. Februar. Nach dem Frühstück im Schloß zogen 60 Vereine und Arbeiter-Innungen, etwa 4000 Mann mit Fahnen und Musik und 6 Ehrenwagen aus dem Hinderdorpse Schiedingen an dem Schloß vorüber, auf dessen Balkon trotz der kalten Witterung die Königin und Herzog Heinrich den festlichen Zug einige Zeit betrachteten. Die Theilnehmer des Zuges brachten der Königin und dem Herzog Heinrich lebhafteste Kundgebungen dar. Vor dem Schloße hatte sich eine große Menge angesammelt. Nachmittags fuhr die Königin, die Königin-Mutter und Herzog Heinrich nach Scheveningen und Voorduin, überall von einer zahlreichen Menschenmenge begeistert begrüßt. — Der Volter-Abend, der heute in aller Intimität gefeiert wird, bringt nach deutscher Weise in den Aufführungen Anspielungen an das Jugendleben der Braut, an deren Vorbereitung sich die Königin-Mutter betheiligte hat.

* Haag, 7. Februar. Eine Extra-Ausgabe des holländischen Staatsblades bringt die Ernennung des Herzogs Heinrich von Mecklenburg zum Prinz Heinrich der Niederlande. — Hier verlautet, daß die Hochzeit der Königin deshalb auf den Anfang Februar festgesetzt ist, weil die Königin-Mutter einer schweren Operation entgegen sehen soll. Welcher Art das Leiden sei, wird nicht gesagt, aber es soll der Wunsch der Königin Emma gewesen sein, ihre Tochter vor der Operation verheiratet zu wissen.

Deutschland.

* Berlin, 7. Februar. An das Attentat auf das Niederwalddenkmal erinnert eine Persönlichkeit, welche in den nächsten Tagen der Strafanstalt Moabit zugeführt werden wird. Es ist dies der Schuhmacher Kupsch, der im Jahre 1884 das Attentat auf das Niederwalddenkmal beging, auf die zur Enthüllung desselben erschienenen gewesenen Fürstlichkeiten in Gemeinschaft mit den beiden Anarchisten Rheinboldt und Küchler geplant hatte. Rheinboldt und Küchler wurden am 7. Februar 1885 hingerichtet, Kupsch dagegen durch Kaiser Wilhelm I. zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, weil durch sein Gesandnis das Vorhaben zur Kenntniß der Behörden gekommen war und verhindert werden konnte. Jetzt, nachdem Kupsch bereits 16 Jahre im Zuchthaus zu Sonnenburg zugebracht hat, wird er wegen Umbaus desselben der Moabiter Strafanstalt zugeführt.

— Bei dem gestrigen Feste des deutschen Landwirthschaftsrathes erwiderte der Reichskanzler Graf Bülow auf eine Ansprache des ersten Vicepräsidenten u. A., er wisse sich eins mit dem Landwirthschaftsrath in dem ehrlichen Bestreben, die Interessen der Landwirthschaft zu fördern, die sich seit Jahren in einer sehr schwierigen Lage befinde. Als Reichskanzler habe er die Pflicht, für einen Beruf einzutreten, von dem das Wohl und Wehe so vieler Millionen von Menschen abhängen. Seine Pflicht sei es aber, das Gesamtwohl, das Wohl aller Berufsstände zu wahren und zu fördern. Solange er im Amte sei, werde er sich bemühen, in gleicher Weise für Industrie, Landwirthschaft und Handel zu sorgen. Seine Fürsorge für die Landwirthschaft entspreche aber auch den Wünschen seines Herzens.

— Dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge besteht die vom Reichskanzler angekündigte Aufbesserung der Invaliden aus sämtlichen Feldzügen I. in der Pensions-Erhöhung und

in die Hand spielte. Kurz entschlossen verbar ich mein Blondhaar hinter diesen verpönten Locken, verkaufte die hellen Aufsehlender mit dem grauen Hüßergewand und erhielt so unter der Maske der alten Schriftstellerin eine Stellung, die ich mit Würde bis auf den heutigen Tag bekleide. Und ich kann Sie versichern, daß ich die Komödie, die ich einmal begonnen hatte, mit Erfolg durchführte. Niemand ahnte, daß unter dieser Fassade, ein junges, Herz schlug, daß die Locken einzig dazu dienten, dem Gesicht einen alten Ausdruck zu verleihen. Mehr noch jedoch, als all der äußere Anstrich, trugen die Auffüge aus meiner Feder dazu bei, mich in das Renomeer einer alten, schrulligen Jungfer zu bringen.

„Wovon ich Gelegenheit hatte, mich persönlich zu überzeugen“, fuhr ich ein wenig gereizt dazwischen.

„Sie meinen die Geschichte über die Ehe —“ Erwiderte brach sie ab.

„Um, ja, in der sie die läche Behauptung aufstellte, daß die Mehrzahl der Männer von heutzutage nichts taugt“, ergänzte ich, mich an ihrer Verlegenheit weidend. „Und wenn ich mich nun zu jenen Ausnahmen zähle, von denen Sie sprachen, werden Sie das als eine Annahme auslegen, Fräulein Ursula?“

„Gut, Lindau!“ sagte sie mit einer leichter Verbeugung.

Sie schwieg still, aber ihr Blick sagte mir, daß sie gleichfalls meiner Meinung sei.

„Lassen Sie uns den Schlitten herbeiholen“, rief sie mit diplomatischer Geschicklichkeit aus, „um den Nachhauseweg anzutreten.“

Arm in Arm, wie ein Brautpaar, durchschritten wir den Schnee, der unter unseren Schritten schigte und schigte, gleichgiltige Nebendarben wechselnd, während doch die Herzen so festig pochten, daß man ihren Schlag zu vernehmen glaubte.

Ueber der Ebene lag noch immer die Starre des Winters. Schnee und Schnee, wohn das Auge blinde, auf den das Abendroth, das den Winterhimmel färbte, vergoldend fiel, was einen reizvollen Anblick hervorbrachte.

„Risikiren Sie unter solchen Umständen in einer solchen Umgebung nicht, elendiglich zu verkrümmern, gleich den garten

2. in der Verdoppelung der Kriegs- und Verstillungslagen. Erstere beträgt bisher für Offiziere 750 Mk., letztere 600 Mk. jährlich.

* Homburg v. d. H., 7. Febr. Der Kaiser traf, von Bismarck kommend, heute Vormittag in Homburg ein. — Reichskanzler Graf Bülow wird heute Abend 6 Uhr zum Vortrag beim Kaiser hier eintreffen. Er wird im Grand-Hotel absteigen.

Ausland.

* London 6. Febr. Hier verlautet, Lord Roberts sei durch die Verleihung des Schwarzen Adlers den 5. ausgezeichnet worden. — Beim gestrigen Frühstück im Marlboroughhouse sah der Kaiser zur Rechten und der Kronprinz zur Linken des Königs Eduard. An der Tafel nahmen u. A. Theil der Herzog von Connaught, Prinz Christ, an von Schleswig-Holstein, der englische Botschafter in Berlin und der deutsche Botschafter in London. König Eduard brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser aus, worin er denselben in seinem Namen und in dem des britischen Volkes dankte und ihm herzlich Lebenswohl sagte. Kaiser Wilhelm erwiderte ebenfalls auf das herzlichste. Beide nahmen auf das gute Einvernehmen zwischen ihren beiden Völkern in der Förderung des Friedens und der Civilisation Bezug. Auf dem Bahnhof stellte der König dem Kaiser selbst den Lord Mayor von London vor. Nachdem Kaiser Wilhelm diesem die Hand gereicht und für sein Erscheinen und den Empfang gedankt hatte, erwiderte der Lord Mayor, die Bürger Londons erkennen die Wichtigkeit seines England abgehalteten Besuches an. Kaiser Wilhelm erwiderte, ein sehr enges und liebevolles Verhältnis habe zwischen ihm und der verstorbenen Königin bestanden. Er habe nicht anders handeln können, als zu dieser Zeit nach England zu kommen. Er fügte hinzu, daß das wunderbare Schauspiel am Samstag bei dem Leichenbegängnis in London einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe. Er habe nie zuvor so etwas gesehen und das habe sich seinem Herzen tief eingeprägt. Hierauf ließ er sich die beiden Sheriffs der City vorstellen, denn er sagte, er habe ihre Portraits in den illustrierten Zeitungen gesehen und er sei mit ihren amtlichen Befugnissen genau bekannt. — Ein hiesiges Blatt will erfahren haben, Kaiser Wilhelm habe dem König Eduard versprochen, ihn, falls die Staatsgeschäfte es erlaubten, im Herbst in Balmoral zu besuchen. Auch sei es möglich, daß Kaiser Wilhelm und der Czar im nächsten Frühjahr zusammen nach England kommen würden. — Auf dem Flaggsschiff „Sanspareil“ in Sheerness fiel vorgestern ein Mostroße beim Hissen der Flagge zur Begrüßung des Kaisers vom Mast und starb an seinen Verletzungen. — Kaiser Konstantin hat den Präsidenten des Senatsraths Ischango Pelsi aufgefördert, als Abgesandter nach England zu gehen, um am Grabe der Königin Victoria Opfer darzubringen und dem Kaiser seine Gratulation zu überbringen.

Aus aller Welt.

Ein Raseweis. Anlässlich der Feier der Gründung des Königreichs Preußen erinnert die „Kref. Ztg.“ an eine köstliche Anekdote, die sich hier vor fast einem halben Jahrhundert zutragen hatte. Ende der 40er Jahre herrschte eine große Theuerung im Lande und in Krefeld im Jahre 1848 eine große Beschäftigungslosigkeit, so daß Suppenanstalten eingerichtet wurden. Einer der Anreger und eifrigsten Förderer dieser Einrichtung war der Lehrer Neumann, in dessen Schule auch eine Volksschule errichtet worden war. Die Regierung hatte von den Verdiensten Neumann's in dieser Sache Kenntniß erhalten und sandte ihm zur Anerkennung 50 Thaler. Hierdurch geriet aber der edle Menschenfreund in helle Zorn. Er sandte das Geld an den Ausschuss zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Märzgefallenen in Berlin und die Quittung darüber mit dem Bemerkten an die Regierung, daß er nicht, um eine Belohnung zu erhalten, sich um die Volksschule bemüht habe und deshalb persönlich jede Anerkennung zurückweisen müsse. Da die Regierung den Betrag aber einmal ausgeworfen habe, habe er ihn zu dem genannten Zwecke verwandt. Die Regierung soll über dieses Vorgehen sehr verärgert gewesen sein. Einige Zeit nachher kam ein Schulkath aus Düsseldorf herüber, um die Schulen zu inspizieren. Er besuchte in Begleitung des Landraths, des Bürgermeisters und einiger Herren aus dem Curatorium

Pflanzchen bei des Winters Stürmen?“ sagte ich, um durch eine leichte Conversation über das Unerfreuliche der gegenwärtigen Lage hinwegzukommen.

„Laufe ich heute weniger Gefahr, als vordem?“

„Allerdings, bei der Abneigung, die Sie dem männlichen Geschlecht entgegenbringen, werden Sie wohl bei all Ihrer feighaften Schönheit als alte Jungfer sterben.“

„Was haben denn die Männer und mein Neuhäres gemein?“

„Ich liebe still und zurückgezogen meinem Berufe. Niemand beachtet mich, Niemand begehrt das arme Mädchen. Wer sagt Ihnen im Uebrigen, daß ich die Männer hasse? Wenn ich im Allgemeinen auch von ihren Untugenden überzeugt bin, so glaube ich doch noch immer an einzelne Ausnahmen.“

„Und zu diesen Ausnahmen zähle ich wohl und ein Jeder von uns, sobald ein kleines, thörichtes Mädchenberz einmal unser Bild fest in sich aufgenommen hat. Ist es etwa nicht so? Bin ich nicht ein Ausbund von Tugend in Ihren Augen, Fräulein Ursula?“

„Ja!“

„Da war's heraus. Unbewußt war das Geständnis Ihren Lippen entschlüpft.“

„Gut, Du siehst mich wirklich?“ jubelte ich hinaus in die scharfe Winterluft, sie ungestüm an mich ziehend.

„Jetzt hat's ein Ende mit der Ursula Tintenfisch. Und heute noch schreibe ich einen Artikel in das Kreisblatt, in dem Du bekannt machst, daß die Männer sammt und sonders Tugendhelden seien und der Deine ein ganz besonderes Exemplar dieser Species bilde.“

„Und Du seht darunter, daß Du diesem verschneiten Krähwinkel ohne Wein und Cigarren, Cafe Bauer und Deutschen Theater Abbitte thust, indem Du Dein Herz in denselben verlore hast, und daß Herr Paul Gerhart nebst Gemahlin, Ursula geb. Tintenfisch ihm alljährlich die pflichtschuldige Dankworte abstatten werden“, versetzte sie lachend.

„Ich gab ihr einen leichten Schlag auf die Schulter, so daß der Schnee hoch aufstieg, jener liebe, gute, kalte Schnee, der den Grundstein zu meinem Glück gelegt hatte.“

auch die Neumann'sche Schule. Er prüfte in der preussischen Geschichte und fragte u. A., wann das Königreich Preußen geschaffen worden sei, welche Frage prompt mit der Antwort „am 18. Januar 1701“ erledigt wurde. Auf die weitere Frage, welches wichtige geschichtliche Ereignis für Preußen an diesem Tage sich noch ereignet habe, war seine Antwort zu erhalten. Der Schultze machte darauf dem Lehrer heftige Vorwürfe, daß er eine solche wichtige Begebenheit wie die Gründung des Schwarzen Adlerordens in seiner Schule nicht lehre. Da steht ein Knabe den Finger in die Höhe, und auf die Frage des Schultzes, was er wolle, antwortete der Bursche: Das war am Tage vorher, am 17. Januar 1701. Die Begleitung des Schultzes geriet in große Heiterkeit, und dieser fragte erzürnt, wer denn der naseweise Junge sei, worauf Herr Neumann trocken antwortete: „Mein Sohn Jacob.“

Ein Riantichan auf deutschem Boden.
Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß sich auch auf deutschem Boden ein Pachtgebiet befindet, dessen Pachtzeit überdies in zwei Jahren, am 26. Juni 1903, abläuft. Dies ist die Herrschaft Wismar am Wismarischen Meerbusen der Ostsee. Wismar war 1256—1358 die Hauptstadt des Stammlandes Mecklenburg und gleich Rostock eine reiche Hansestadt mit vielen Privilegien und Freiheiten. Im Westfälischen Frieden, 24. Oktober 1648, wurde es zugleich mit der Herrschaft Wismar, welche auch die Domänenämter Neu-Nuster und Boel (letzteres auf der gleichnamigen Insel gelegen) umfaßte, an die Krone Schweden abgetreten, wofür Mecklenburg als Entschädigung die Bistümer Schwerin und Rügenburg als weltliche Fürstenthümer und unmittelbares Reichslehen erhielt. Stadt und Herrschaft Wismar wurden nun am 26. Juni 1803 für 1 258 000 Thaler (Hamb.) Banko von Schweden an Mecklenburg-Schwerin verpfändet, unter der Bedingung, daß Schweden nach 100 Jahren gegen Rückzahlung dieser Summe und 3 pCt. jährlichen Zinsen das Pfand wieder zurücknehmen könne, sodas also Schweden heute noch rechtskräftigen Anspruch auf Rückkauf von Wismar hat, dessen Verwirklichung allerdings kaum noch im Bereiche der Möglichkeit liegt, da die zu erlegenden Summe an gedachtem Termin sich auf 15 096 000 M. belaufen würde. Infolge dieses Pfandverhältnisses nimmt jedoch Wismar im Lande eine besondere Stellung ein und ist im mecklenburgischen Landtage nicht vertreten, hat auch hinsichtlich der Verwaltung besondere Vorrechte.

Ueber eine seltene Naturerscheinung berichtet die „Eichsfeldia“: Einen Schneewolkenbruch, diese seltene Naturerscheinung, hatte Fabrikbesitzer Florischky aus Eichsfeld den 26. Januar, Nachmittags 3 Uhr 30 Min. zu beobachten Gelegenheit. Auf einer Fahrt von Heubisch nach Neustadt bei Coburg überraschte ein anstürmender Schneesturm, verbunden mit elektrischen Entladungen, das Gefährte. Als der Blasenwirbel am stärksten war, trat plötzlich eine merkwürdige Stille ein, und mit Schreden gewahrten die Insassen etliche hundert Schritte von sich entfernt eine ungeheure feste Schneemauer, welche mit unheimlicher Schnelligkeit auf das Gefährte zugehoben kam. Die Pferde wurden unruhig, zitterten, senkten die Köpfe und waren nicht weiter zu bewegen; an ein Ausweichen war nicht zu denken. Der Luftdruck, welchen diese übernatürliche Erscheinung ausübte, preßte Wagen und Insassen förmlich zusammen; letzteren benahm er auf Augenblicke die Luft. Es ward stockfinster und Jeder hielt seine letzte Stunde für gekommen. Plötzlich wurde es wieder hell. Die von unsichtbarer Hand regiert, hob sich die Mauer und verschwand ebenso schnell, als sie gekommen war.

Kleine Chronik. Im Walde zwischen Gr. Königsdorf bei Köln und Jügendorf hatte Dienstag Nachmittag der kgl. Förster Schuhmacher in Ausübung seines Dienstes einen Kampf mit einem ihm unbekannten Manne. Dieser widerlegte sich dem Förster und griff ihn thätlich an, sodas der Beamte gezwungen war, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Der Unbekannte erhielt einen Schuß in den rechten Oberarm, wobei ein sechslosig geladener Revolver, den der Mensch wiederholt aus der Tasche ziehen wollte, woran ihn aber der Förster stets behinderte, zerstückt wurde. Außer vielen geladenen und abgeschossenen Revolverpatronen fand sich auch eine bedeutende Geldsumme theils versteckt in den Kleidern eingeklinkt vor. Ueber den Verletzten, der ins Bürgerhospital nach Köln gebracht wurde, fehlt bis jetzt jegliche Auskunft. — Gelegenheitlich der am Mittwoch in Maros Bazarhely stattgehabten Ersatzwahl für den Reichstag kam es, wie aus Budapest gemeldet wird, zu einem blutigen Zwischenfall. Die Gendarmen, welche von Buben durch Bosheiten mit Schneebällen beleidigt wurde, gab auf das Publikum mehrere Schüsse ab, wodurch drei Personen getödtet, drei lebensgefährlich, fünf leicht verletzt wurden. — Vor einigen Tagen wurde im College de France in Paris der greise Professor Emile Deschanel der Russin Vera Gelo gegenüber gestellt, die bekanntlich auf den 81 Jahre alten Mann geschossen hat, weil sie sich von ihm beleidigt wähnte. Vera Gelo betrachtete Deschanel lange, prüfte dann insbesondere seine Hände und erklärte, Deschanel sei nicht jener Mann, der sich gegen sie vergangen habe. „Ich schwöre auf meine Ehre“, sagte das Mädchen, „daß ich mich geirrt habe. Der Mann, welcher mir Grund zur Klage gab, hatte einen verkrüppelten Finger an einer Hand. Ich bitte Sie um Verzeihung“, sagte sie dann zu Deschanel. Der Untersuchungsrichter drang nun auf Vera Gelo ein, doch die Handlung näher zu bezeichnen, die gegen sie verübt worden sei. Vera Gelo lehnte es entschieden ab, sich über die Angelegenheit zu äußern, aber das eine könne sie sagen, die Sache sei in Genf gechehen; hier in Paris habe sie in der Nähe der Madeleine ihren Beleidiger einmal getroffen. Deschanel erklärte, seit Jahren nicht in Genf gewesen zu sein, zuletzt am Todestage Michellets, dessen Ableben er auf dem Bahnhofe in Genf erfahren habe, und daß er Monate lang nicht auf der Straße war. Vera Gelo sprach kein Wort mehr und wurde in das Gefängnis zurückgebracht.

Aus der Umgegend.

s Sonnenberg. 7. Febr. Am 6. Februar d. Js. feierte der Landwirth, Gerichtsmann und Schöffe Ludwig Christian Dörner und seine Ehefrau Philippine, geb. Wirth, das Fest der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar kann mit Freude auf die verlebten Jahre zurückblicken.

s Hefloch. 7. Febr. Am 17. d. Mts. hält der hiesige Turnverein im Gasthaus „zum grünen Wald“ seinen diesjährigen Maskenball ab. Es kommen sechs werthvolle Gegenstände und zwar drei Herren- und drei Damenpreise zur Vertheilung.

k Viebrich. 7. Februar. Heute Morgen 6.15 Uhr passirte der Kaiser und der Kronprinz auf der Reise von England nach Homburg mittelst Sonderzuges die Station Mosbach. — In der gestern stattgefundenen Magistrats-Sitzung wurden folgende Baugefuche auf Genehmigung begutachtet: 1. des Weichenstellers Herrn Heinrich Stork betr. Einrichtung eines Hintergebäudes auf seinem Grundstück Feldstraße 4, 2. der Firma Vater u. Cie. betr. ihrer Fabrikgebäude auf ihrem Fabrikgrundstück im Distrikt Bahnhoffeld und 3. des Architekten Herrn Heinrich Berthold zu Darmstadt, betr. Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück an der Seemannstraße (letzteres unter besonderen Bedingungen).

(i) Viebrich. 6. Februar. Kommen Montag, den 11. Februar, Nachmittags 4 Uhr, wird im hiesigen Rathhaussaale eine öffentliche Gewerbegerichtssitzung abgehalten.

*** Mainz.** 6. Febr. Kürzlich hatte der Fuhrmann Sebastian Georg aus Hochheim für die Mühle einer hiesigen Fruchthandlung, die bei Wicker liegt, einen Wagen Frucht in Hürheim abzuholen. Auf dem Rückweg kehrte der Fuhrmann in einer Wirthschaft in Wicker ein und ließ die Pferde ohne Aufsicht auf der Straße halten. Dieselben setzten sich ohne ihren Führer in Bewegung und stürzten, als sie auf den steilen Weg hinter Wicker kamen, hinab in den Schaufeegraben. Der Wagen zertrümmerte und das eine Pferd blieb todt auf dem Plage, während das zweite schwere Verletzungen davontrug. Der Fuhrmann wurde wegen dieser Nachlässigkeit, die der Firma großen Schaden brachte, auf der Stelle entlassen. Nun klagte der Fuhrmann in seiner „Bescheidenheit“ beim hiesigen Gewerbegericht auf Entschädigung wegen kündigungslöser Entlassung. Bei der gestrigen mündlichen Verhandlung zog der Kläger, als er von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Verwaltungsführer Schäfer, auf den bedeutenden Schaden, den er der Firma durch seine Nachlässigkeit verursacht habe, aufmerksam gemacht wurde, seine überaus bescheidene Klage auf Entschädigung zurück.

m Niederrhausen. 6. Februar. Der hiesige Turnverein hielt seine Kaisergeburtstagsfeier mit Concert und Ball am verfloffenen Sonntag-Abend im „Gasthaus zum Deutschen Haus“ ab. Die Chorgesänge hatte in glühender Weise der hum. Gesangsverein „Einigkeit“ übernommen. Der Concerttheil endete kurz nach 12 Uhr worauf die Tanzlustigen noch ihre Befriedigung durch den Ball fanden. — Trotz der dünnen Schneedecke ist der Schlittenverkehr in dieser Woche ein recht lebhafter. — Bei der im hiesigen Gemeindefeld stattgefundenen Brennholz-Versteigerung wurden recht hohe Preise erzielt.

[*] Radesheim. 6. Februar. Im Stalle des Herrn Joh. Jos. Klein in der Schmiedgasse entstand Feuer, welches glücklicherweise durch die herbeigeeilten Nachbarn gelöscht werden konnte, ohne daß es weiteren Ausdehnung annahm.

*** Niederlahnstein.** 6. Februar. Verfloffene Nacht gegen 2 Uhr wurde zu Vallendar der in Horchheim wohnhafte Hülfsbremer Peter Vode von dem Güterzuge, den er als Bremser begleitete, überfahren und getödtet. Derselbe ist jedenfalls während der Fahrt vom Zuge gefallen, wobei er in Stücke zerfahren wurde. Der Aermste war aus der Lahn-Gegeud gebürtig und stand in den 20er Jahren.

Kunst und Wissenschaft.

Curhaus.

Gestern Abend ging's im Curhause recht lustig zu. Der Wiesbadener Musik-Verein und der Komiker Herr Hermann Jörtsch, dieser unter Mitwirkung des Fräulein Frieda Dieffenbacher, suchten sich in der Unterhaltung des Publikums gegenseitig zu übertreffen. Herr Jörtsch ist von seinem früheren Auftreten an derselben Stelle her wohl bekannt und beliebt. Er kultivirt speziell das feinkomische Genre, in dem er dann auch wirklich ganz Hervorragendes leistet. Sein Programm ist ein ausgewähltes und von steigender Wirkung. Schon seine erste Nummer, „Der Tanz durch's Leben“, Duoscene mit Gesang, nach dem bekannten Mozart'schen Menuett aus dem „Don Juan“, schlug zündend ein. In den Soloscenen „Der English-man“, „Der Kuß vom Standpunkte der 4 Fakultäten“, „Ein fideles Sonntag“ und in der auf „vielfaches Verlangen“ gespendeten Zugabe „Die Theatermutter“ ließ Herr Jörtsch so recht die Zügel seines reichen Humors schiefen. Das Publikum kam aus dem Lachen fast nicht heraus. Bei der erwähnten Duoscene und der weiteren „Die Hochzeitreise“ betitelt, sekundirte ihm Fräulein Dieffenbacher recht gut. Mitunter hätte Herr Jörtsch das Tempo etwas mäßigen können, um besser verstanden zu werden. Die Kunst, Maske zu machen, versteht Herr Jörtsch auch ganz vortrefflich; dadurch werden seine Leistungen wesentlich unterstützt. —

Herr Kapellmeister C. H. Meißter brachte mit seinem Orchester die lustigsten Carnevalsstücke, von denen der Wiesbadener Prinzengarde-Marsch, von ihm selbst componirt, die Carneval-Quvertüre über das Mainzer Carnevalsfied von Ferd. Hehl, „Ach Josephe dat dürffte nich“ von Geude und die „Erinnerung an unsern schönen Andreasmarkt“ von C. Rigny ganz besonders entsprachen. Aber noch ein Solokünstler, Herr Meister Servus, wurde viel bewundert. Dieser

bedeutende Blechbläser steht einzig in seiner Art da. Auf einer Kindertrompete, einem einstimmen Instrumenten, blies er sogar mehrstimmig, und dabei, — man verzeihe mir das harte Wort, — so weich und so zart. Rosenhal, Betschnow, d'Albert, und wie ihr großen Instrumental-Künstler heißen möget, eine Musik, wie sie Master Servus zu machen versteht, bringt ihr denn doch nicht zu Stande! Und nochmals: es war ein recht lustiger Abend. M.



Wiesbaden, 7. Februar.

D. Todtschlag.

Der 18jährige Schlosser Albert Ernst aus Hahn (Kreis Wiesbaden) hatte sich gestern vor der Strafkammer in Mainz wegen Todtschlages zu verantworten.

In der Nacht des 17. Februar v. Js. war der Angeklagte, der in Mosbach wohnte und auch in einer dortigen Fabrik beschäftigt war, mit zwei Kollegen aus einer Wirthschaft der Klosterstraße in Mainz heimwärts nach Mosbach geleht. Am Centralbahnhofesplatz standen zu dieser Zeit der Glaser Johann Hapfel, dessen Bruder und ein anderer Glasermeister in Unterhaltung begriffen, während ein vierter Freund neben auf die Straße ausgetreten war. In diesem Momente kamen die drei Schloßer des Weges daher und rissen den Letzteren vom Trottoir herunter. Als dieser bemerkte, es sei doch hell genug, daß sie ihn hätten sehen können, auch sei Platz genug auf der Straße vorhanden, eilte der angeklagte Ernst auf den ihm Unbekannten los und versetzte ihm mit einem offenstehenden Messer einen Stich in die linke Seite und einen in den Arm. Als hierauf die Freunde des Gestochenen herbeieilten, stach der Angeklagte wie ein Wilder auf jeden derselben ein. Der 22jährige Glaser Johann Hapfel hatte einen Stich in den Unterleib erhalten, so daß dessen Tod 8 Tage darauf eintrat; der Bruder des Gestochenen hatte mehrere Stiche erhalten, ebenso dessen Kollege, der Glasermeister Sadoh. Hierauf ergriff der Angeklagte mit seinen beiden Kollegen die Flucht nach Mosbach, woselbst sie gegen 3 Uhr des Morgens eintrafen. Unterwegs hatte sich der Angeklagte seiner Thaten noch gerühmt, er sagte zu seinen beiden Kollegen: „Dem einen der Mainzer habe ich in den Bauch gestochen, der wird wohl genug daran haben.“

Trotzdem eine Reihe von Personen von der That des Angeklagten Kenntniß hatten, konnte derselbe unbefolgt bis zum 10. Juli in Mosbach arbeiten, von dort aus ging er nach Ruhrort, woselbst er vor drei Monaten verhaftet und hierher transportirt wurde. Der Angeklagte behauptet heute, in Nothwehr gehandelt und angegriffen worden zu sein, es wurde aber durch die Beweisaufnahme das Gegentheil festgestellt. Ohne jede Veranlassung hätte der Angeklagte das Messer gezogen und mit einer wahren Berserkerwuth auf die vier Personen, die ihm nichts gethan hatten, losgestochen. Die früheren Vorarbeiter des Angeklagten stellten demselben einen guten Zeugnis aus, ebenso der Bürgermeister Groß von Hahn, welcher seine Eltern als sehr brave Leute schilderte. Des Angeklagten Lehrmeister, der Schlossermeister Jakob Antke in Wiesbaden, erklärte ihn als eigensinnig und als nicht besonders verträglich mit seinen Nebenarbeitern. Sein früherer Logisgeber in Mosbach schilderte ihn als einen bescheidenen, zurückgezogenen Menschen, der immer viel gelesen habe. Nur das eine habe ihm und seiner Frau nicht gefallen, daß sie eines Tages einen Dolch unter seinem Kopfkissen im Bette gefunden hätten.

Das Gericht nahm Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge an und verurtheilte den Angeklagten zu 6 Jahren Gefängnis.

*** Feier der Holländer.** Anlässlich der heutigen Vermählung der Königin Wilhelmina von Holland werden sich nach Schluß des Fest-Concertes im Curhause verschiedene hier anwesende holländische Familien zu einer zwanglosen Feier im Curhaus-Restaurant einfinden. Alle hier weilenden Holländer sind zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

*** Eine Ehrung für Corvetten-Capitän Laus,** der bekanntlich gegenwärtig hier zur Cur weilt, haben dieser Tage eine Anzahl von Bürgern Barmens veranstaltet. Die Herren und Stamtischler eines Barmer Wirthshauses sandten ihren „Stamtischwirth“ mit einem Geschenk und einem Schreiben nach Wiesbaden. Die Gabe bestand in einer kostbaren Jardiniere, die ein Widingerdösch darstellt. In dem Schreiben waren die Verdienste des Capitäns und der gesamten Besatzung des „Iltis“ gewürdigt und die Hoffnung ausgesprochen, daß der Capitän bald völlig genesen möge. Zugleich wurde der Wunsch geäußert, den Capitän nach seiner Heilung in der Stamtischrunde begrüßen zu dürfen. Capitän Laus gab seiner warmen Freude hierüber Ausdruck und versprach, nach seiner Genesung Barmen zu besuchen. Er berichtete, daß ihm die Cur sehr gut bekäme, und daß er fühle, wie es ihm von Tag zu Tag besser ginge.

*** Matinee zum Festen der Lungenheilstätte.** Der Andrang des Publikums zu der am Sonntag Vormittag im kgl. Theater stattfindenden Matinee zum Festen der Lungenheilstätte in Nauvord ist ein so großer, daß die Logen- und 1. Ranggalerie-Plätze sämmtlich vergriffen sind. — Die Bewohner Wiesbadens und der Umgegend werden seitens des geschäftsführenden Comitees gebeten, sich dadurch nicht zurückzucken zu lassen. Die Plätze auf der 2. Ranggalerie sind ebenfalls sehr gut und werden auch dort reichhaltige Buffets aufgestellt, an denen die Damen Frau General von Kayserling, Frau Denek, Fräulein Amande von Riegler und Fräulein Erkel den Verkauf freundlichst übernommen haben. Es handelt sich ja hauptsächlich darum, dem guten Zwecke zu dienen und dem wohlthätigen Werke möglichst viele Mittel zuzuführen. —

Die die Matinee besuchenden Damen werden höflichst gebeten, entweder keine Hüte aufzusetzen oder nur kleine Capothüte benutzen zu wollen, damit die übrigen Besucher nicht am Sehen behindert werden.

*** Vortrag.** Wir machen nochmals auf den heute Donnerstag, Abends 8 Uhr im evangelischen Gemeindehaus, Steingasse 9, stattfindenden Vortrag des Protestantischen Vereins durch Herrn Pfarrer Beck aus Bremen über Tokio aufmerksam.

*** Panorama.** Anlässlich der in dieser Woche vorgeschrittenen und besonders schönen Bilder aus der Schweiz sei wiederum darauf hingewiesen, daß der Volksbildungs-Verein den schwach Bemittelten im Arbeitsnachweis (Rathhaus, Südseite, von 9—1 und von 3—6 Uhr, Eintrittskarten zu bedeutend ermäßigten Preisen, pro Stück 15 Pf. vermittelt.

*** s. Residenztheater.** Auf das am Dienstag stattfindende Benefiz des Herrn Hans Sturm, der durch seine vorzüglichen Darstellungen sich die Gunst des Publikums in hohem Maße erworben hat, wollen wir schon jetzt hinweisen. Herr Dr. Rauch hat dem strebsamen und fleißigen Künstler Verhart Hauptmann's neuestes Bühnenwerk „Michael Kramer“ in liebenswürdiger Weise zum Benefiz bestimmt.

*** Curhaus.** Zur Feier des Vermählungstages der Königin Wilhelmina der Niederlande wird das Curhaus heute, Donnerstag, die Niederländische Flagge hissen. Abends 8 Uhr findet Fest-Concert der Cur-Capelle im großen Saale statt, wozu ein besonderes Eintrittsgeld nicht erhoben wird; es sind indessen alle Curhauskarten am Saale-Gingange vorzuzeigen.

*** Curhaus.** In dem morgen, Freitag, im Curhause stattfindenden ersten Chorus-Concerte wird Herr Busoni, der gefeierte Pianist, das Klavier-Concert in Es-dur von Beethoven, sowie Soli von Bach, Liszt und Chopin zum Vortrage bringen. Herr Kammerjäger Peron wird die Arie aus „Cunantze“ von Weber und Wieder von Rubinstein, Wibe und Nabe singen. Das Curorchester eröffnet das Concert durch die Ouvertüre zu König Manfred und beschließt dasselbe mit dem berühmten Kaisermarsch (componiert 1871) von R. Wagner.

*** Curhaus-Maschinenball.** Die längere Pause zwischen dem zweiten und dritten großen Maschinenball im Curhause scheint dem letzteren sehr zu Gute zu kommen, denn, wie wir schon mittheilten, mehrten sich die Anzeigen für einen außerordentlich zahlreichen Besuch desselben täglich. Die Faschingszeit ist diesmal bekanntlich eine sehr kurze.

*** Auszeichnung.** Dem Inhaber des Schuhwaaren-Geschäfts Michaelsberg 1, Herrn Franz Krentrup, ist in Anerkennung seines auf diesem Gebiete bewiesenen tüchtigen Könnens und seiner hervorragenden Leistungen der Titel eines Hoflieferanten des Großfürsten Michael Michailowitsch von Rußland verliehen worden.

*** Der junge Burenoffizier Deinet** ist nach der Hippodromverammlung in Frankfurt a. M. an einer Blinddarmentzündung erkrankt. Schon während seiner Rede soll er, wie es heißt, nicht wohl gewesen sein. Bis gestern Nachmittag verblieb er im Kaiser-Hotel am Bahnhof in Frankfurt, wo er wohnte, in Pflege. Trotzdem sein Befinden keinen Anlaß zu Besorgnissen bot, hielt man es im Interesse einer besseren Pflege doch für geboten, den Erkrankten dem Rothen-Kreuz-Hospital an der Königswarterstraße zuzuführen. Dort geht es ihm, wie der „Frlf. Btg.“ mittheilt, relativ befriedigend.

*** In Sachen der Offenbacher Eisenbahn-Katastrophe** betheiligte die Bahnverwaltung bei der Entschädigung der Verunglückten und deren Angehörigen eine sehr große Coulanz. Zwar ist die Entschädigung erst in vereinzelten Fällen geleistet worden, doch hat die Bahnverwaltung sofort anerkannt, daß sie zu der gesetzlich vorgeschriebenen Entschädigung verpflichtet sei.

*** Diebstahl.** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde einem in der Herberge zur Heimath logirenden Handwerksburschen ein Portemonnaie enthaltend 3,60 Mk. entwendet. Auf die Anzeige des Bestohlenen wurden vier Handwerksburschen, welche auf demselben Zimmer mit dem Geschädigten geschlafen hatten, verhaftet. Einer der Verhafteten wurde wieder auf freien Fuß gesetzt, die übrigen drei, des Diebstahls verdächtig, in Untersuchungshaft abgeführt.

*** Zum Morde in Königstein** Heute Morgen wurden die drei Gebrüder Kraus von Hornau unter doppelter Bedeckung von Königstein nach Wiesbaden überführt, wo sie bis zur Verhandlung im Untersuchungsgefängnis untergebracht wurden. Der mitbeschuldigte Klaus wurde gestern Abend schon hier eingeliefert.

*** Die Brandstätte der Abeggstraße** war den ganzen gestrigen Tag bis tief in die Nacht das Ziel vieler Wanderungen. Manche Leute waren auch gestern noch immer des Glaubens, das Feuer sei im Rothen Kreuz gewesen. Die Sache steht aber thatsächlich so, daß vom Rothen Kreuz aus infolge der freien Lage des Hauses Abeggstraße 10, das nach Nord und West auf ein weit ausge-dehntes, ganz unbedauertes Terrain aufliegt, der Brand des Hauses zuerst gesehen werden mußte. Die Meldung von dort ist jedenfalls zunächst durch den Fernsprecher erfolgt, denn der eigentliche „Feuermelder“ ist eine Strecke weiter unten, an der schönen Aussicht, gegenüber der Röhlerstraße, an einer Straße und das Rothe Kreuz hat nur den Schlüssel, so daß erst nach der Weg zum Melder selbst zurückzulegen war. Der Vorgarten des Hauses Abeggstraße 10 bot ein Bild der verheerenden Wirkung des Brandes: herabgeworfene Balken, eine Unmasse angebrannter Ruten und Ruten-Fragmente. Diese letzteren liegen auch massenhaft unter dem erhalten gebliebenen Schneegetüster des Hauses. Das Dach selbst bietet auf allen Seiten ein Bild der verheerenden Wucht der gierig um sich greifenden Flammen. Vorgebrannt ist die Stätte, nur angelohnte Balken ragen nach allen Richtungen der Windrose geipfentig in die Lüfte. Der Dachstuhl muß vollkommen erneuert werden, selbst eine provisorische Eindeckung zum Schutze gegen

die Witterungsunbilden wird kaum sofort ausführbar sein. Es ist noch ein Glück, daß es nicht fortgesetzt regnet, der Regen könnte herbeiführen, was das Wasser verschont. In der That muß man gestehen, daß die Feuerwache ungeachtet der örtlichen Schwierigkeiten mit größtem Geschick operiert hat, so daß beide Stochwerke bewahrt bleiben konnten.

*** Armen-Verein.** Infolge unserer Mittheilungen über die Zustände in der hiesigen Herberge zur Heimath sind von Seiten der Vorstandsmitglieder des hiesigen Armen-Vereins Schritte gethan worden, um Vor-kommnisse der geschilderten Art in Zukunft zu verhindern. Der hiesige Armen-Verein hat bisher eine sehr segensreiche Thätigkeit entfaltet; daß er sich jetzt auch des Dostern davon überzeugt, wie mit den Beiträgen der Mitglieder gewirksamkeit wird, muß freudig begrüßt werden. Verfehlt ist es, wenn vereinzelter Mitglieder in ihrem gerechten Unwillen über abstellbare Mängel in der Herberge soweit gehen, die Beitragszahlung zu verweigern. Darunter müßten die Armen und Hilfsbedürftigen erst recht leiden!

*** Dilettanten-Verein „Arania“.** Haben die vorhergehenden Veranstaltungen bewiesen, daß der Verein stets bemüht ist, an Unterhaltung das Mögliche aufzubieten um seine Freunde in jeder Weise zufrieden zu stellen, so wird dies bei dem am Sonntag, 10. Febr. im Saale der Turngesellschaft, Westrichstraße 41, stattfindenden Maskenball erst recht der Fall. Für die schönsten und originellsten Masken sind 8 Preise (5 Damen- und 3 Herrenpreise) ausgesetzt. Mitglieder treten bei der Concurrenz zurück. Präcis 11,59 Uhr tritt das Preisrichter-Collegium, geleitet von einer Prinzen-Garde, welche im Saale binärrt, mit allem Pomp ein. Maskengruppen und verschiedene Originale sind angemeldet, Einzelheiten hierüber müssen vorerst noch geheim bleiben. Der Verein hat zu der Festlichkeit originelle Ansichtsarten anfertigen lassen, welche zweifellos allgemeinen Beifall und Abnahme finden werden. Der Saal wird zu diesem Feste aufs Mächtigste dekoriert und wird alles darauf gerichtet sein, diesem Masken-Ball ein wirklich gelungenes Gepräge zu geben. Für Mitglieder, die sich maskiren wollen, sind Maskensterner beim Vereinspräsidenten zu entnehmen. Betreffs der sonstigen Einzelheiten verweisen wir auf das betr. Inserat.

*** Union.** Die von dem Männergesangsverein „Union“ am Sonntag veranstaltete große carnevalistische Damen-Sitzung hatte die geräumigen „Römeraal“ bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Der närrische Präsident Lang begrüßte die zahlreich erschienenen Freundinnen und Freunde des Carnevals, beleuchtete in humorvoller Weise die „kritischen Tage“ der „Union“ und erzielte stürmische Heiterkeit. Hierauf verlas Herr Aug. Weber das ungelungene närrische Protokoll, welches mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Besonders verdient machten sich die Narren: Th. Schlein, Carl Koffel, J. Lang, Aug. Weber, Willy Schlein, Th. Diener, Adolf Koffel, J. Gemmer, Bernhard Groch, Carl Kengel und G. Conrad. Nicht vergessen dürfen wir der Musik, welche mit ihren humoristischen Darbietungen stürmischen Applaus erntete. Als Verfasser der gemeinschaftlich gesungenen urfidelen Chorlieder erwiesen sich die Narren J. Lang, A. Weber und J. Junior. Das der Sitzung sich anschließende, unvermeidliche Längchen hielt die Narrenschaar noch lange in echter Faschingsstimmung beisammen. — Der diesjährige große Maskenball mit Preisvertheilung findet am Faschings-Dienstag im „Römeraal“ statt.

*** Der Conditorgehilfen-Verein Wiesbaden** hält Sonntag, 10., in der Loge „Plato“ seinen Maskenball ab. Der Verein, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, darf wohl wiederum sich eines guten Besuches erfreuen. Den Ballbesuchern stehen vergnügliche Stunden in Aussicht. Die schönsten und originellsten Damen- und Herren-Masken werden mit werthvollen Preisen prämiert. Verschiedene interessante Spezialitäten haben ihr Erscheinen zugesagt und dürfen die Besucher in jeder Hinsicht befriedigt werden.

*** Der Gesangsverein „Wiesbadener Männer-Club“** wird kommenden Sonntag, den 10. Februar, im „Turnerheim“, Hellmündstraße, eine große carnevalistische Damen-Sitzung mit darauffolgendem Tanz veranstalten. Eine überaus glanzvolle Sitzung steht in sicherer Aussicht. Das Ministerium des hiesigen großen Carneval-Vereins „Narrenhalla“ hat sein Erscheinen in der Sitzung einstimmig beschlossen und wird gegen 9 Uhr mit großem Pomp erscheinen. Die Sitzung selbst nimmt präcis 8.11 Uhr mit dem Einzug des närrischen Comité's ihren Anfang. Freunde echten Carneval-Humors sind zu derselben herzlich eingeladen.

*** Die neueste Nummer der Wägenliste** ist erschienen und liegt zur unentgeltlichen Einsicht in unserer Expedition auf.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Der Krieg in Südafrika.

*** London, 7. Febr.** Aus Kapstadt ist hier folgendes Telegramm eingelaufen: Dordrecht. Die Einwohner der Stadt haben gestern von Schwarzberg her Kanonendonner vernommen. Derzeit erwartet am Drakensberg den Kommandanten Lieberman. Beide wollen sich vereinigen, um alsdann in die Kapkolonie einzubringen. Sie werden zusammen über 5000 Mann verfügen. Der Premierminister theilte mit, daß General Brabant zum Oberkommandeur der Truppen ernannt werden wird, die zur Vertheidigung der Kap-Kolonie ausgehoben wurden.

*** London, 7. Februar.** Das Kriegsamt veröffentlicht eine Note, welche besagt, daß die Regierung beschlossen hat, an-gestrichen der Aktivität der Buren die britischen Truppen Ritigener mit 30000 Mann zu vermehren, außer den bisher gelandeten Verstärkungen. Man glaubt, daß 10000 Mann in einigen Tagen werden abgehen können, da die Anwerbungen für die Yeomanry sehr günstig von Station gehen. — Der König und die Königin sind gestern Nachmittag nach London zurückgekehrt. Das Königspaar wird vorläufig im Marlborough-House Aufenthalt nehmen.

*** London, 7. Febr.** „Daily Mail“ berichtet, daß Portugale den ihm gehörigen Theil der Delagoa-Bai an

England übergeben habe. Doch soll diese Maßregel nur eine bedingte Gültigkeit haben.

*** London, 7. Febr.** Exchange Telegraphen Company erklärt: Obgleich Berichte über den Einfall der Buren in portugiesisches Gebiet der englischen Regierung zugegangen seien, habe dieselbe seit 48 Stunden keinerlei Bestätigung dieser Meldung erhalten. Sollte dies aber eintreten, so wäre es für die Engländer nur ein Vortheil, da dann englische Truppen in der Delagoa-Bai gelandet werden könnten.

Die Chinawirren.

*** London, 7. Febr.** Aus Peking wird gemeldet: Die Vertreter der Mächte sind nunmehr einig darüber, die Sat-hauptung des Prinzen Tuan und des Herzogs Lan nicht zu fordern. Sie werden sich vielmehr mit der Benennung dieser Räubersführer nach Chinesisch-Turkestan begnügen. (Wirklich?)

*** Cronberg, 7. Febr.** Der Kronprinz von Griechenland traf um 8½ Uhr heute Morgen im Schloß Friedrichshof ein. Derselbe hatte in Oberursel den Sonderzug des Kaisers verlassen und war im Schlimmen hierhergefahren.

*** Homburg, 7. Februar.** Der Kaiser traf heute früh 8 Uhr mittels Extrazuges hier ein. An der Bahn waren zur Begrüßung anwesend der Bürgermeister Dr. Leitenborn und der Landrath Dr. von Meißner. Der Kaiser trug Marine-Uniform. Bürgermeister Leitenborn drückte Namens der Stadt Homburg dem Kaiser sein Beileid aus und dankte gleichzeitig für die Stiftung von 10000 Mark für den Weiterausbau der Saalburg. Um 11 Uhr fuhr der Kaiser zum Besuche seiner Mutter nach Schloß Friedrichshof.

*** Berlin, 7. Februar.** In der Affaire des Malers Professor Dworak, der vor einiger Zeit im Zusammenhang mit der Gründungsgeschichte des Theaters des Westens zu 1½ Jahren Gefängnis verurtheilt worden ist, ist nach dem „Al. Journ.“ eine sensationelle Wendung eingetreten. Gegen eine Anzahl von Persönlichkeiten, deren eidliche Zeugenaussagen zur Verurtheilung Dworaks beigetragen haben, sollen gerichtliche Schritte eingeleitet sein. In einem dieser Fälle sei sogar das Vorverfahren schon zum Abschluß gelangt und gegen den Direktor des Aktienbau-Vereins Unter den Linden, Georg Cohnitz, Anklage wegen fahrlässigen Meineids erhoben worden. Der Termin in dieser Angelegenheit ist auf den 1. März vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II anberaumt.

*** Rom, 7. Febr.** Das Cabinet Saracco hat demissionirt, nachdem die Kammer eine feindliche Resolution gegen die Regierung mit 216 Stimmen Majorität angenommen hat. Dieses Resultat erfolgte infolge des Zusammenstoßes der Radikal-Sozialisten mit den Gemäßigten-Sozialen. Letztere stimmten gegen die Regierung, weil die Wiedereröffnung der Arbeitsbörse in Genua beschloffen und erfierte, weil die Regierung dieselbe überhaupt eröffnet hatte.

*** Rom, 7. Febr.** Außer dem Kammerpräsidenten Bile, welcher mit der Neubildung des Cabinets beauftragt werden soll, werden noch die Namen Sonnino und Giolitti genannt.

*** Paris, 7. Febr.** „Echo de Paris“ veröffentlichen seine Meldung, nach welcher der französische Botschafter in Washington, Cambon, als Nachfolger des Marquis de Noailles als Botschafter für Berlin in Aussicht genommen ist, dahin, daß der jetzige Gesandte in Brüssel, Gerard, auf den Washingtoner Posten als Nachfolger Cambons berufen werden soll.

*** Budapest, 7. Febr.** Die Universität war heute wieder der Schauplatz von Demonstrationen. Die Hörer des Professors Vidler, dessen Vorträge von mehreren Hörerinnen der philosophischen Fakultät besucht waren, brachen jedesmal, so oft eine Studentin den Hörsaal betrat, in Wuthaus aus. Dabei wurde laut gepfiffen. Als eine Studentin bedeckten Hauptes in den Saal kam, erreichten die ärmlichen Demonstrationen ihren Höhepunkt. Rufe wie: Gut ab, was suchen Sie hier, gehen Sie nach Hause zu Mama, erkönnen von allen Seiten. Einige ungeschickliche Heiden begannen obscure Lieder zu singen. Von wüstem Lärm umfungen betrat Professor Vidler endlich das Redeborn. Er vermochte nur schwer zu Wort zu kommen, hielt aber schließlich den jungen Herren eine nachdrückliche Strafpredigt.

*** Bukarest, 7. Febr.** Die Demission des Cabinets Carp wurde vom König angenommen.

Verlag und Elektro-Verlagsdruck der Wiesbadener Verlag-Anstalt Emil Sommer in Wiesbaden. Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: Wilhelm Leufens; für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil, desgleichen für Inserate: Wilhelm Herr; für Druckerei und Verlag: Georg Jacob, sämtlich in Wiesbaden.

ZUCKER

ist ein Nahrungsmittel.

Die künstlichen Süßstoffe (Saccharin, Zuckerin, Crystallose, Sykorin u. a. m.) werden aus Theer hergestellt und besitzen keinen Nährwerth.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht

für die Woche vom 31. Januar bis 6. Februar 1901.

Viehgattung	Stück	Qualität	Preis	von — bis	Kommentar
			per	Stk. 100 Stk. 100 Stk. 100	
Ochsen	60	I.	50 kg	68 — 70	
		II.	62 — 64		
Kühe	90	I.	60 — 64		
		II.	56 — 58		
Schweine	843	1 kg	1 14 — 1 18		Pandmaß.
Kälber	418	1 kg	1 — 1 56		
Lämmer	165	1 kg	1 32 — 1 40		
Ferkel	—	Stück	— — —		

Wiesbaden, den 6. Februar 1901.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

*** Wiesbaden, 7. Febr.** Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten 100 kg Roggen — Mk. 14.50 — Mk. 14.60. Hafer 100 kg 14.50 Mk. 14.60. Gerst 100 kg 9. — Mk. 9.60. Weizen 100 kg 6. — Mk. 6.40. — Angefahren waren 5 Wagen mit Gerst und 21 Wagen mit Hafer und Weizen.

*** Limburg, 6. Febr.** Rother Weizen Mk. 13.29, Weißer Weizen Mk. 10.00, Korn Mk. 10.60, Gerste Mk. 8.60, Hafer Mk. 6.30, alle per Malter. Butter per Pfd. 0.95. Eier 2 St. — Pf.

Lokales.

Wiesbaden, 7. Februar.

*** Kochbrunnen.** Seit Monatsfrist ist die Trinkhalle am Kochbrunnen, nachdem sie lange Zeit hindurch verpachtet war, in eigener Regie der Kurverwaltung. Die Verringerung der Dinge, die hauptsächlich in der Ausgabe besonderer Karten für länger andauernden regelmäßigen Besuch und Erhebung eines Obolus für den einmaligen Wassergenuß, falls der Besucher nicht ein Glas mitbringt, was ihm einige Male einen unentgeltlichen Wasserempfang sichert, zum Ausdruck kommt, hat — wenn sie auch hinsichtlich der 10 Pfg.-Abgabe anfänglich nicht überall mit günstigen Augen betrachtet wurde, — doch manches Gute gehabt. Vor Allem hat das von den Fremden oft unangenehm empfundene Drängen von allerlei fremden Elementen, die dort eigentlich nichts zu suchen haben, aufgehört. Damit ist schon etwas erreicht, was sich beim Besuche der Trinkhallen anderer Bäder bemerkbar macht und ohne Zweifel auch hier theilweise ausschlaggebend für die Verringerung war. Dieses erste Ergebnis wird zur Folge haben, daß sich auch manches Andere mit der Zeit noch ändert, was weniger angenehm empfunden wurde. Den Wünschen der hiesigen Einwohner in Bezug auf die Erlangung von Kochbrunnenwasser wird durch Einrichtung einer besonderen Abgabestelle genügt werden, so daß kein Grund mehr zur Unzufriedenheit über die Verringerung bestehen wird.

*** Neue Uniformen.** Ueber die z. B. geplante „erd-farbene“ Neuuniformierung der Armee für Felddienst und Kriegsfälle können wir Wiesbadener uns ganz leicht einen Begriff machen, denn es befinden sich in der Wilhelms-Heilanstalt fast immer Angehörige der Schutztruppen, die auch während ihres hiesigen Aufenthaltes die vorgezeichnete Uniform tragen. Man kann nicht behaupten, daß dieselbe etwa unschön oder unmilitärisch wäre, im Gegentheil, sie ist ganz adrett. An die veränderte Farbe wird sich das Auge leicht gewöhnen und die größere Bequemlichkeit für den Träger wird einer erhöhten Leistungsfähigkeit zu Gute kommen, ohne daß der „Drill“ auch nur im Geringsten leiden würde. Die Vermeidung aller blinkenden pp. Theile ist ein natürliches Gebot gegenüber der modernen Kriegsführung mit ihren gewaltigen Hülfsmitteln, an die man 1870/71 noch nicht entfernt gedacht hat. — Augenblicklich befindet sich in der Wilhelms-Heilanstalt ein Gefreiter der Marine-Infanterie, welcher mit dem Detachement v. Soden die Belagerung der Gefandtschaften in Peking mitgemacht und dabei durch einen Schuß in das Bein verwundet wurde.

*** Der Kartenbrief** bleibt nicht nur erhalten, er ist vielmehr bereits in einer handlicheren, verbesserten Ausgabe in einer Auflage von einigen Millionen Stück in der Reichsdruckerei hergestellt worden. Die neue Form, an der die bisherige Mappe fehlt, wird zur Ausgabe gelangen, sobald der Vorrath von Kartenbriefen in der jetzigen Ausgabe aufgebraucht ist, was freilich noch eine Weile dauern wird, selbst hier in Wiesbaden mit seinem starken Fremdenverkehr, für den der Kartenbrief eine große Bequemlichkeit darstellt, ist der Verbrauch nicht so groß.

*** Der Nobel-Preis,** im Betrage von etwa M. 250,000 gelangt zum ersten Male in diesem Jahre zur Vertheilung. In Betracht kommen Solche, die am Meisten oder das Beste für die Arbeit der Verbrüderung der Völker, für die Abschaffung oder Verminderung der stehenden Heere, sowie für die Bildung und Förderung der Friedenskonferenzen gethan haben. Diejenigen, welche glauben auf den Preis Anspruch machen zu sollen, wollen sich an den Vorstand der Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde wenden.

*** Warnung vor Auswanderung nach Brasilien.** Neuerdings hat sich wieder ein in Sao Paulo in Brasilien anscheinend als Vermittlungsbureau thätiger G. Klinger an Dienst- u. Vermittlungsbureau mit dem Auftrag gewendet, ihm auswanderungslustige Personen dorthin zu schicken, welche als Arbeiter in den Kaffeepflanzungen in der Nähe von Sao Paulo Verwendung finden sollen. Erfahrungsgemäß sind die Verprechungen, welche den Auswanderern gemacht werden, vielfach stark übertrieben und es kommt häufig vor, daß die Auswandererfamilien, welche sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen, aller Mittel entböhrt, der Landessprache unfähig, obdachlos herumirren und auf die Mithätigkeit ihrer Landsleute angewiesen sind. Es kann deshalb nicht dringlich genug vor derartigen Auswanderungen nach Sao Paulo gewarnt werden.

*** Sport.** Der Renn-Club Frankfurt a. M. wird in dieser Saison an 9 Renntagen 56 Rennen im

Werthe von 238,500 M. abhalten. Die Clubpreise betragen mit 169,500 M. ca. 10,000 M. weniger wie im Vorjahre, dagegen sind die Staatspreise von 24,000 M. auf 44,000 M. gestiegen. Ehrenpreise haben gestiftet: Se. Majestät der Deutsche Kaiser für das süddeutsche Armees-Jagd-Rennen, Se. Kgl. Hoheit der Großherzog von Hessen für den Großen Preis von Frankfurt, Frau M. Goldschmidt für das Grünburg-Jagd-Rennen, Frau C. Weinberg für das Waldried-Jagd-Rennen, Frau C. Mumm von Schwarzenstein für das Johannisberg-Jagd-Rennen, Frau C. v. Lang-Buchhof für das Buchhof-Hürden-Rennen, Frau v. Bethmann für das Ariadne-Jagd-Rennen, Herr v. Mehler für den Bräutenden-Preis, Herr A. Schmieder für das Hagen-Jagd-Rennen, Fürst zu Fürstenberg für den Preis von Donauessingen. Die Generalversammlung des Kölner Renn-Vereins hat für dieses Jahr nicht weniger als 360,000 M. für Rennpreise ausgesetzt, davon 60,000 M. für Hindernis-Rennen, ein Beweis dafür, daß Köln keine Mühe scheut, um den schnell erlöpften Platz im deutschen Rennbetriebe auch ferner zu behaupten.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Strafkammer-Sitzung vom 5. Februar.

Die Dummen werden nicht alle.

Der Tagelöhner Jacob H. von Wiesbaden ist vorbestraft, zum Theil wiederholt, wegen Körperverletzung, Bedrohung, Mähigung, Widerstandsleistung gegen die Staatsgewalt, Urkundenfälschung, Hausfriedensbruchs, Verübung von grobem Unfug, Betruges, Diebstahls, Unterschlagung, Sachbeschädigung, im Ganzen einige zwanzig Mal, mit Gefängnis resp. Haft, der Händler Heinrich M. von Niederwalluf, früher in Biebrich, wegen Beleidigung, Bedrohung, Widerstandsleistung, Hehlerei und Diebstahls mit Gefängnis resp. Zuchthaus. Neuerdings haben sich, wie H. erzählt, die Beiden zusammengethan zur Verübung einer ganzen Reihe von Verbrechen hier resp. in Biebrich. Der Hauptschlag wurde wider eine Arbeiterfrau an der Frankfurterstraße in Biebrich geführt. Mit einem funktionsgelassenen Anzug, den er von M. geliehen erhalten hatte, stellte H. sich am 18. Dezember v. J. dortselbst ein, erklärte, für die Kass. Landessbank in Wiesbaden zu kommen, und den Auftrag zu haben, das Sparkassenbuch zu besichtigen, weil eine Unregelmäßigkeit vorgekommen zu sein scheine. Nachdem er einen Blick in das Buch geworfen hatte, monirte er die nicht geschickte Ueberschreibung der Zinsen seit vier Jahren, zog eine große Brieftasche hervor, entnahm derselben einen Bogen Papier und setzte sich hin zur Aufnahme eines Verhandlungs-Protokolls. Die Frau sollte dasselbe lesen, doch vermochte sie das nicht wegen der mangelhaften Schrift. Nichtsdestoweniger verhandelte sie sich zur Unterzeichnung desselben und später auch zur Zahlung eines Geldbetrages von 5 M. 15 Pfg. als Strafe, die sie zu entrichten habe wegen der unterlassenen Zuschreibung der Zinsen. Andern Tages überzeugte die Frau sich hier in Wiesbaden, daß sie beschwindelt worden sei. Nichtsdestoweniger erschien H. selben Tages wieder bei ihr, angeblich, weil er die Haus-Nummer im Protokoll nicht aufgenommen habe, und es wurde dabei seine Festnahme veranlaßt. — Kurz vorher hatte der Mann sich in 3 Fällen hier in Wiesbaden produziert. Eine Frau hatte er um 3 Mark „Porto für einen Geldbrief“, eine zweite um 7,50 Mark „Depeschengebühr“, eine andere um 2 mal eine Mark „Wassergeld“ geprellt. In dem letzten Falle hatte der zweite Angeklagte dabei eine Rolle gespielt, indem er sich als Schuhmann aus Biebrich vorstellen ließ. Während H., wie bereits erwähnt, M. als seinen „bösen Geist“ bezeichnete, wollte dieser bei Allem vollständig untheilhaftig u. selbst von H., wie bezeugt worden sein. Der Gerichtshof nahm den H. wegen 4 vollendeter Betrugsfälle in 2 Jahre Zuchthaus, M. 600 Geldstrafe und 5jährigem Ehrverlust, wegen falscher Namens-Angabe gelegentlich seiner polizeilichen Vernehmung in 1 Woche Haft (verbüßt durch die Vorhaft); M. dagegen wegen Betrugs in einem Falle in 6 Monate Gefängnis. Der wider M. ergangene Haftbefehl wurde auf Antrag aufgehoben, und M. alsbald aus der Haft entlassen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Biebrich.

Geboren: Am 20. Jan. dem Maurer Wilhelm Phil. Karl Rauch e. S. Karl Wilh. May. — 22. Jan. dem Tagl. Friedr. Wilh. Bach e. S. Philipp Emil. — 23. Jan. dem Eisenbahnrevisor Joh. Ludw. Faust e. S. Georg Friedrich. — 23. Jan. dem Schlosser Heinrich Schäfer

e. T. Eva Margarethe. — 23. Jan. dem Schneidermeister Friedr. Ludw. Heuser e. S. Richard. — 23. Jan. dem Schreinermeister Og. Schmidt e. S. Ernst Christoph. — 25. Jan. dem Tagl. Adolf Droheim e. S. Otto Richard. — 25. Jan. dem Tagl. Heinrich Peter Schäfer e. T. Elisabeth Ernestine. — 26. Jan. dem Fuhrmann Karl Hermann Engelhardt Zwillinge e. S. Karl Hermann und e. T. Sophie Marie. — 29. Jan. dem Tagl. Aug. Karl Wilhelm Junfer e. T. Emma Johanna. — 31. Jan. dem Tagl. Friedrich Wilhelm Krehe e. S. Friedrich Wilhelm.

Aufgehoben: Der Straßenbahnkassener Richard Keller dahier und Wilhelmine Elisabeth Engelbach, wohnhaft zu Edelsberg. — Der Fabrikarbeiter Louis Emil Dörfl, wohnhaft dahier und das Dienstmädchen Maria Friederike Grohsch, wohnhaft in Wiesbaden. — Der verw. Schreiner Heinrich Christ. Heß und Josephine Jakobine Philippine Friedrike Kibinger, beide wohnhaft dahier. — Der Leinwand Karl Gustav Wilhelm Schirg, wohnhaft in Oberstedten und Barbette Maria Emmerich, wohnhaft dahier.

Gestorben: Am 25. Jan. die Wittve des Bahnwärters Heinrich Siebermann, Margarethe geb. Wagner, 77 Jahre alt. — 25. Jan. die Ehefrau des Tischlers Heinrich Klingelhöfer, Margarethe geb. Heun, 54 Jahre alt. — 26. Jan. Marie Theresia, Tochter des Tagelöhners Julius Müller, 2 J. 9 M. alt. — 27. Jan. Georg, Sohn des Tagl. Karl Nungesser, 7 J. 9 M. alt.

Standesamt Dohheim.

Geboren: Am 18. Jan. dem Johann Philipp Adolf Christian Emil Christmann e. T. Elise. — 20. dem Bäcker Carl Heinrich Grohmann e. S. Wilhelm Hugo. — 22. dem Linder Friedrich August Wilhelm Wagner e. T. Wilhelmine Auguste. — 24. dem Maurer Georg Karl Wölfert e. T. Luise Wilhelmine. — 25. dem Linder Friedrich Philipp Hof e. S. Wilhelm Karl. — 26. dem Linder Friedrich August Wintemeyer e. T. Luise Anna. — 26. dem Fuhrmann August Schneider e. T. Caroline. — 28. dem Zimmermann Christian Ferdinand Stettler e. S. Adolf Karl. — 28. dem Maurer Carl Sad e. T. Elise Caroline. — 28. dem Tagl. Karl Friedrich Adolf Emil Wintemeyer e. T. Frieda Adolfsina.

Aufgehoben: Am 22. Januar der Tagl. Johannes Simon Wingenbach von Hangermüllingen mit der verw. Tagelöhnerin Catharina Wink geb. Böhr.

Verheiratet: der verw. Tagl. Franz Joseph Schipper von Madenzell mit der Tagelöhnerin Katharina Schmidt von Schwärzgerden. — 26. der Maurer Philipp Ludwig Maurer von hier, mit der Dienstmagd Caroline Sturm von Schierstein. — 26. der Schmidt Friedrich Adolf Diehl mit der Näherin Maria Lina Haberstroß, beide von hier.

Gestorben: Am 19. Jan. Anna Wilhelmine Katharine, T. d. Tagl. Christian Carl Philipp Dingelbein, 6 J. alt. — 21. Susanne Frieda, T. d. Maurers Martin Wilhelm Diehl, 3 Mon. alt. — 22. Carl Friedrich Adolf Schnell, 17 J. alt. — 28. Elisabeth, T. des Dachdeckers Johann Victor, 6 J. alt.

Standesamt Schierstein.

Geboren: Am 2. Jan. dem Tagl. Heinrich Kehler e. S. Wilhelm Heinrich Jakob. — 4. dem Schmied Reinhard Schäfer e. S. Friedrich. — 5. dem Verwalter Eduard Windgassen e. S. Eduard. — 6. dem Fischer Karl Bechtold II e. S. Friedrich Christian. — 8. dem Maschinist Otto Sonntag e. T. Gertrude Helene. — 16. dem Wagnersmeister Heinrich Maurer e. S. Joseph. — 16. dem Tagl. Johann Ref e. S. Bernhard. — 19. dem Fabrikarb. Valentin Faust e. T. Sophie.

Verheiratet: Am 1. Jan. der Cigarrenmacher Friedrich Wilhelm Philipp Gansler mit Anna Maria Christina Griebel. — 6. der Fabrikarb. Martin Lorenz Rehmer mit der Dienstmagd Henriette Luise Glahner. — 12. der Metzgermeister Andreas Israel mit Bertha Stern in Neustadt. — 17. Jägermeister Friedrich Egidius Hubert Kolberg zu Sonnenberg mit Henriette Georg hier. — 18. der Dachdeckermeister Heinrich Wilhelm Ludwig Moritz Wintemeyer mit Anna Emilie Elise Legeck.

Gestorben: Am 1. Jan. Elisabeth, Ehefrau des Maurersmeisters Georg Girschofs. — 7. der Fischer Christian Steinkeimer, 61 J. — 11. Christian Heinrich, S. d. Maurersmeisters Georg Girschofs. — 15. Elisabeth, Ehefrau des Fabrikarb. Emil Dhl, 20. J. — 25. Auguste Christiane, T. des Fabrikarb. Philipp Junfer, 5 M. — 27. der Uhrmacher Carl Weh, 64 J.

Spezerei-Geschäft Krankheit halber unter gütigen Bedingungen zu veräußern, eventl. mit Haus zu verkaufen. Näb. in der Exped. ds. Bl. 8013

Die große Maskenverleihanstalt
von
Gustav Treitler,
befindet sich Baden: Mauerstraße 13, Wohn: Friedrichstraße 31, wo man alles aus der ersten Hand in Masken- u. Theater-Garderobe billig haben kann. 7782

Akademische Zuschneide-Schule
von
Fräul. Joh. Stein, Bahnhofstraße 6, Stb. 2,
im Adrian'schen Hause.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Plake
für d. sammtl. Damen- und Kinder-garderobe. Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Bekannt leicht faßl. Methode. Vortr. prakt. Unterr., gründl. Ausbildung für Berufs-Schneiderinnen u. Directr. Schüler-Aufnahme tägl. Schnittm. a. Art, a. f. Wäsche. Costüme w. zugeschn. u. eingerichtet. Tailorm. nach Maß incl. Futter und Anpr. 1.25. Nachschneide von 75—1 M. 7016

Perrücken-Verleihanstalt
A. Neumann, Mauritiusstraße 4.
vis-à-vis Wallhalla.
Größte Auswahl. Bestellung frühzeitig erbeten. 2244

25 Wegergasse 25.
Herren-Sohlen und Absatz von 2.50 an, Frauen von 1.80 an.
Halte mich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Achtungsvoll

Wilh. Kölsch,
Schuhmacher, Wegergasse 25.
Geschäft geöffnet von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr. 7528

Telephon 2430. Bleichkonsum. Telephon 2430.

Für jede sparame Hausfrau empfiehlt franks Haus:
Prima Kaffee, gebrannt 85 Pfg. bis M. 1.80 und höher.
Prima Mehl per Pfd. 14, 16, 18, 22 Pfg.
Weißbrot, volles Gewicht, 42 Pfg. Kornbrot, voll. Gew., 38 Pfg.
prima hellgelbe Seife per Pfd. 23 Pfg., bei 10 Pfd. 22 Pfg.,
Seifenpulver Thompson, per Packer 13 Pfg., andere Sort. billig,
Petroleum per Liter 15 Pfg., bei 10 Liter 14 Pfg.,
Pflanzensäfte und Essener Waare außerst billig. 8072

Selenenstraße 2, Ecke Bleichstraße.

Unter den coulantesten Bedingungen
kaufe ich stets gegen sofortige Kasse
alle Arten Möbel, Betten, Pianinos. 1091

ganze Einrichtungen,
Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
Abkaltungen von Verheirathungen unter billiger Beträgung.
Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12,
Taxator und Auctionator,

Concurs-Verkauf.

Die zur Concursmasse Paul Lohkamp gehörigen
Waarenbestände,

aus: Blousen in Wolle und Seide, Voas, Schärpen, Unterröcke, Plais, Pompadours, wollne Unterröcke, Hosen und Hemden, Oberhemden, Kragen und Manschetten, Taschentücher, wollene und Glace Handschuhe, Schirme, Hosenträger, Cravatten, Herren-Weiten u. dergl.

werden im Laden 7406

Nr. 5 Tannusstraße Nr. 5
ausverkauft. Der Concursverwalter

Gebrauchte Eisenröhren
zur Umzäunung und Wasserleitungen, stets vorräthig bei

Gebrüder Adernann, Luisenstr. 41,
8118 Telephon 235.

Patente
erwirkt
Ernst Franke,
Gebrauchs-Muster-Schutz,
Waarenzeichen etc.
Civ.-Ing. 1874
Bahnhofstrasse 16.

Katholischer Kaufmännischer Verein Wiesbaden.



Unser diesjähriger großer Maskenball

findet am
Sonntag, den 10. Febr. cr.,
Abends 8 Uhr, im Festsaal des
Kathol.

Gesellenhauses,
Dohmeierstraße 24, statt.
Eintritt für Mitglieder und
Masken 50 Pfg., für anderen

Gefucher 1 Mark.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren M.
Neug, Neugasse 2, Gg. Schardt,
große Burgstraße 19, Hof. Boulet, Kirchgasse 53, G.
Grünberg, Goldgasse 23, sowie Abends ab 7 Uhr an der
Kasse.

Der Vorstand.

Erste Beste Woche bei Guggenheim & Marx

von Sonntag, den 3.,
bis Samstag, den 9. Februar.
Ausgelegt sind:

- 2000 Reste einzelner „Sandwich“, 4 Qualitäten, 110 und 120 Cmt. lang, das Stück 18, 25, 33 u. 40 Pf.
- 4 Sorten weiße „Tischtücher“ das Stück 55 Pf., 1, 145 u. 210 Pf.
- 4 Qualitäten halbl. „Tischtücher“ ohne Naht, 210, 220 und 240 Cmt. lang, das Stück 1,60, 2, 2,50 u. 3 Pf.
- 600 Reste zu „Tischbeugen“ in prima Satin Augustin, der große Bezug u. 2 Kissen, 10 1/2 Mtr. 4 Pf.
- 1 extrafeine Qualität „Weißen Bett-Damast“, 136 Cmt. breit, per Mtr. 1,08 Pf.
- Reste in Bettbarchent u. Federseinen, 540, 280 Mtr.
- 1000 Reste weißen „Flodpique“, 4 Sorten, Reste à 2 Mtr. zu 80 Pf., 1, 120 u. 140 Pf.
- „Waschebeug-Bordchen“ per Mtr. 6 Pf.
- 1000 Reste weißen Cretons, Madapolam u. Shirting, 5 Qualitäten, die 10 Mtr. 1,80, 2,40, 3,50, 4, und 4,80 Pf.
- 200 Stück weiße Pique-Nachtjacken mit Stickerei à 1,45 Pf.
- Circa 200 Stück „Auslands-Röcke“, elegant verarbeitet, per Stück 1,85 Pf.
- Circa 200 Stück Mohair-Unterrocke mit hoher Volant, elegante, Farben, 4 Pf.
- Circa 50 Stück Buckskin-Herren-Anzüge, Gelegenheitskosten, große No., 46, 48, 50, 52, der Anzug 9 Pf.
- Circa 500 Paar breite Gardinen, weiß und crème, 3 Sorten, das Fenster 3, 4,50 u. 6 Pf.
- Vorhanghalter Stück 6 Pf.
- Circa 500 Stück Silber-Tischtücher, weiß mit rother Kante, 150 200, à 150 Pf.
- Circa 100 Stück graudollene Bügel- oder Pferdebedecken Stück 3,25 Pf.
- Circa 500 Reste zu Waschebeugen, fünf Sorten, die 6 Meter 1,50, 2,40, 3,50 u. 4 Pf.
- Circa 500 Stück Bett-Coltern, aparte Farben, per Stück 2,50 Pf.
- Circa 200 Stück hochfeine „Corsetts“, allerbestes Fabrikat, das St. 2,65 Pf.
- 1 Partie Glaserfächer, roth und weiß, St. 17 Pf.

Besichtigung dieser Waarengattungen ohne Kaufzwang gern gestattet. 8039

Guggenheim & Marx,

14 Marktstrasse 14,
am Schlossplatz.

1901. Carneval, Carneval, Carneval. Wilhelm Hamann, Wiesbaden, Bärenstrasse 2.

Grosses Lager in:
Masken, Nasen, Larven,
Kopfbedeckungen
aller Art.
Bärte, Schnurrbärte.
Zwicker, Monocles, Pritschen
etc. etc. 8184

Confetti und Luftschlangen.

Radanartikel, Musikinstrumente.
Gold- u. Silber-Besätze, Flitter,
Münzen u. Steine
in besonders reicher Auswahl.
Carneval-Saal-Decorationen
kauf- und leihweise.
Cotillon-Orden, Knallbonbons.
Man beachte die Auslagen.

Hente und Morgen Großer Fisch-Verkauf 24 Wellstrasse 24. Neu eröffnet: 44 Moritzstrasse 44, nahe der Albrechtstrasse. Großer Umsatz! Billigste Preise

Fischconsum
W. Frickel.
Von täglicher frischer Zufuhr
empfehle:
Feinsten Schellfisch, Cablian,
Seehardt, Tafelzander,
Flusshecht, Rothzungen (Limandes,
Halbsoles) Schollen, Steinbutt
(Zarbots), Ht. rothfl. Salm,
Dorische, Weißfische, Auerhahn etc.
Täglich frisch gebackene
Fische.

Alle Fischconserven.
Räucherwaaren u. Marinaden.
Münchener Dönsmaulsalat. 8549
Wirthe und Wiederverkäufer Engrospreisen.
Beste Bezugsquelle! Prompter Versandt!

Billig! Billig!
Größte Masken-Leih-Anstalt.
Empfehle Damen- u. Herren-Masken-Costümes,
sowie Dominos in jeder Preislage,
Anhangsvoll.
L. Gerhardt, Inh.: Uhlmann,
Zuifsenplatz 2, 1 St.
Kein Laden. Kein Laden.

Die Masken-Verleih-Anstalt von
Jacob Fuhr,
Goldgasse 12,
empfehle alle neuen Herren- u. Damen-
Costüme, Dominos u. Theater-War-
derobe, Verkauf von originellen Gesichts-
masken, Bärten und Perücken, Scherzartikel, Confetti in Säcken und
dergl. zu den allerbilligsten Preisen. 7303

Meine Masken-Verleih-Anstalt
befindet sich dieses Jahr
Mauritiusstrasse 6,
vis-à-vis dem Etablissement Volkshaus.
Empfehle:
Herren u. Damenmasken-Costüme
sowie Dominos
in größter Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten.
Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.
Hochachtungsvoll.
1077
Heinrich Brademann.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur
von
J. & C. Firmenich,
Helmundstrasse 53,
empfehle sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-
plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Zwei sehr rentabl. Häuser, Nähe Bismarck-Wing, keine
versch. Häuser mit Stallung, weibl. u. südl. Stadtheil zu ver-
kaufen durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein Eckhaus, Mitte Stadt, beste Lage, mit oder ohne Ge-
schäft zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein Geschäftshaus mit verschied. Läden und Bädern,
Mitte Stadt zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Mehrere sehr rentabl. Häuser mit und ohne Vertheilung
weibl. u. südl. Stadtheil zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein neues mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattetes
Stagenhaus mit Ruhgarten und Reichthum zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Mehrere Villen mit Gärten, Einfuhr- u. Vollmüllstraße
im Preise von 66-68 u. 95000 Mark zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein Landhaus, 90 Hekt. Terrain, Nähe des Waldes, für
50,000 Mk., ein Landhaus, 77 Hekt. Terrain (Bierhaderhöhe)
für 40,000 Mk., sowie versch. größere und kleinere Häuser mit
Gärten u. s. w. in Elville zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Verschiedene Häuser mit Wirtschaft in sehr guter Lage
sowie zwei neu erbaute Häuser mit Wirtschaft, außerhalb, zu
verk. durch J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Eine Anzahl Pension- und Herrschafts-Villen in
den versch. Stadt- u. Preislagen zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Verschiedene schön angelegte Gärtnereien, sowie Grund-
stücke und Wiesen, die sich dazu eignen zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Untenstehende Objekte habe ich in Auftrag zu verkaufen. A. L. Fink,

Oranienstrasse 6, Sprechstunden 11-2 Uhr.
6 Grundstücke, Distrikt Schwarzenberg, per Rente 70 Mk.;
kleines Gut, 16 Morgen Land, Chaisenfürwerk, in Wandsch,
wegen Krankheit;
Bäckerei und Gastwirtschaft, altes gutes Geschäft, in Ditz;
Gasthaus Schöne Aussicht, mit Bänderchen, Bäder;
Landhaus mit 3 1/2 Morgen Garten, Erbach a. Rh.;
Haus mit Bänderchen, Chaisenfürwerk, in Schwalbach;
Gärtnerei, Haus, Scheuer, Stallung, 14 1/2 Morgen Bänderchen
in der Nähe der Stadt;
Landhaus mit 1/2 Morgen Garten in Eppel am Rhein;
Wengerei, wegen Sterbefall, flottes Geschäft, in Biedrich;
Mühle, gegenüber Bahnhof Schwalbach, für 5000 Mk.;
Pension-Villa, 18 Räume, möblirt, wegen Sterbefall, in
Schlangenbad, sehr günstig;
Kleine Landbäckerei, guter Platz, Rheingau;
Sehr gute Weinwirtschaft in Bingen;
Gastwirtschaft mit 70 Morg. Bänderchen für nur 33,000 Mk.,
bei Würzburg, auch Tausch;
Landhaus mit schönem Garten in Niederwallau;
Rheingau, Biedrich, Heupfähr, altes gutes, gemischtes Waaren-
geschäft, schöne Lokalitäten, pro Jahr zu 600 Mk. zu verm.
Gute Bäckerei mit Wirtschaft in Lumburg zu verpachten.
Seigut, 600 Morgen beste Fruchtgegend, Nassau, zu verpachten.
Oberwallau schönes neues Landhaus, Stallung, 50 Ruten
Garten, zu verkaufen, auch verpachten, auch Tausch. Preis
10 000 Mark.
Nabe der Stadt Gastwirtschaft, Saal, j. Sonntag Ruhl,
günstig feil.
Haus mit 10 Morgen Obstdarfen, 1 1/2 R. Park, Stadt am
Main, günstig feil.
Landhaus, umgeben mit 26 Morgen Obstdarfen, Stadt am
Main, zu verkaufen, auch verpachten. 8153

* Magen- u. Darmleiden *

akute sowie auch chronische beseitigt rasch und sicher
Dr. med. Lauser's Magenpulver
Freigelegt. nur m. gold. Med. in München 1889, Paris 1900, Marseille 1903
ist ein in der Praxis tausendfach erprobtes Mittel, kein Ge-
heimmittel, wirkt vorzüglich bei Magendruck, Magenbeschwerden,
Säure im Magen, Magenkrämpfen, Magenverhärtung, Magen- u.
Darmkatarrh (Kopfschmerz, heftige Schmerzen vom Magen), Magen- u.
Darmkolik, bei Verstopfung, Blähung, Hämorrhoiden, Leber-
u. Gallensteinleiden; ausserdem beseitigt sofort den sogenannten
Katzengrasmus. — Bestandtheile des Pulvers: Rhiz. Zingib.
pale. 5,0, Bismuth. subnit. 20,0, Calc. carb. 10,0, Natr. sul-
fur. 10,0, Magnes. carb. 15,0, Natr. chlorat. 8,0, Carb. Tillow
subt. pale. 10,0, Gummi arab. 10,0, Natr. bicarb. 40,0, Castor
oleum 3,2. — Preis per Schachtel 1,50, 2 u. 3 Mk.
Zu beziehen durch die meisten Apotheken. Vorräthig
Viktoria-Apothek, Wiesbaden. Versandt gegen Nach-
nahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Gratis-
proben u. Prospect m. 20 Pf. Marken durch Th. Lauser,
Regensburg. 512/268

Möbel u. Betten gut und billig zu haben,
auch Zahlungsvereinfachung
A. Leicher, Adelsplatz 46.

Jeder lesen! Weltberühmt! Strong reell!
(Wichtig geschäftl.)
Polardauen Wer 3 Mark
per Hund.
Welberühmte Spezialität ersten Ranges! Lieber Herr an demselben Hülfs-
kraft, Weichheit u. Kaltbarkeit als auch. Gutes Damm zu gleichen
Preisen! In Farbe den Polardauen ähnlich! Garantiert neu! Beste Rein-
haltung! Vollständig gebrauchsfähig! Für bürgerliche u. feine Ausstattungen,
chemie für Götter u. Anstalts-Einrichtungen ganz vorzüglich geeignet! Jedes
beliebige Quantum geliefert per Nachnahme! Rückgabegeld bei unrichtiger
Lieferung! Bei unrichtiger Lieferung! Bei unrichtiger Lieferung!
Pecher & Co. in Herford Str. 40 in Westfalen,
Wien (auch in Wien geheimer Besteller) umsonst u. portofrei!